

Projekt Blau-Weiss

19.1.
– 22.1.
2023

MIZMORIM

Kammermusik Festival

Stiftungen und Sponsoren

In Erinnerung an
Katia Guth-Dreyfus



prohelvetia



SULGER-STIFTUNG

isaac
dreyfus
bernheim
STIFTUNG



ERNST GÖHNER
STIFTUNG

Lucien und Reine
Bloch-Stiftung



Irma Merk Stiftung

SCHERZO-
COMODO-Stiftung

walderwys attorneys at law

Adele and John Gray
Endowment Fund



J. Safra Sarasin

Basler Stiftung bau.kultur



L. & Th. La Roche-
Stiftung

Schweizerische
Israelitische
Emanzipations-Stiftung

Stiftung STAB

temperatio
Stiftung für Umwelt Soziales Kultur

Alfons und Eugénie
Levy-Wohlfahrts-
Stiftung



bgbase
BÜRGERGEMEIND
DER STADT BASEL



Stiftung Irène
Bollag-Herzheimer



Ruth und Paul
Wallach-Stiftung

WILLY A. UND HEDWIG
BACHOFEN - HENN - STIFTUNG



Anonyme
Spender*innen

Kooperationspartner



MusikHug

DIE kulturSTIFTER
Identität stärken. Integrieren. Menschen verbinden.

Schweiz Suisse Svizzera
Israel Israël Israële



kfka - Kollektiv für
kulturelle Aufgaben

Medienpartner



Basler Zeitung

Programmzeitung
kultur im Basler Raum

Musik & Theater

tachles

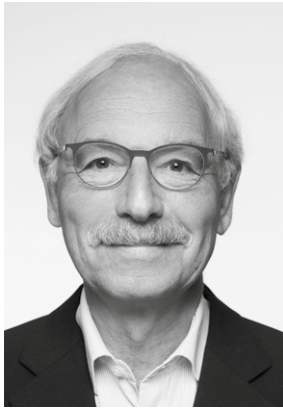


rohrblatt

KULTURBOX
POSTERING / FLYERING / AMBIENT MEDIA www.kbb.ch

Projekt Blau-Weiss





Guy Rueff
Präsident

Liebe Freundinnen und Freunde

Die neunte Ausgabe unseres Festivals möchte Ihnen ausgehend vom sogenannten «Projekt Blau-Weiss» von Theodor Herzl eine musikalische Perspektive auf die Bewegung für einen jüdischen Nationalstaat bieten.

Theodor Herzl und dessen Beziehung zur Musikstadt Basel waren ja vor bald zehn Jahren ein wesentlicher Grund für die Idee von Michal Lewkowicz, an diesem für den Staat Israel so wichtigen Ort ein Kammermusikfestival mit jüdischem Bezug zu begründen.

Zahlreiche regionale wie auch nationale Stiftungen und Institutionen sowie eine beeindruckende Zahl von privaten Gönnerinnen und Gönnern haben uns in den vergangenen Jahren auf unserem Weg unterstützt – und so wurde nach Herzls Vision vom Judenstaat auch Michals Traum der erfolgreichen Etablierung eines Kammermusikfestivals zu jüdischen Themen Realität.

Die restlos ausverkauften Konzerte der vergangenen Festivalausgabe haben bewiesen, dass wir mittlerweile auf eine grosse Stammgemeinde zählen dürfen. Für dieses Interesse und die Unterstützung möchte ich mich im Namen des ganzen Festivalteams herzlich bedanken.

Und schon jetzt freue ich mich darauf, dass wir im nächsten Jahr im historisch bedeutsamen Musiksaal des Stadtcasinos Basel das zehnjährige Jubiläum des Mizmorim Kammermusik Festival feiern werden!

Zunächst wünsche ich Ihnen aber abwechslungsreiche Stunden mit dem musikalischen «Projekt Blau-Weiss».

Guy Rueff
Präsident Mizmorim Kammermusik Festival



Michal Lewkowicz
Künstlerische Leiterin

Liebes Publikum

Ich freue mich sehr, Sie zum 9. Mizmorim Kammermusik Festival begrüßen zu dürfen. Die aktuelle Festivalausgabe liegt mir besonders am Herzen, da sie eng mit meiner persönlichen Geschichte verbunden ist: mit dem Land, in dem ich geboren wurde, aber auch mit der Stadt, in der sich mein Leben seit mehr als einem Jahrzehnt abspielt.

Ich freue mich ganz besonders, dass sich der legendäre Jazzmusiker Uri Caine und sein hochkarätiges Ensemble zum Festivalauftakt im «Zionistischen Salon» vom musikalischen Programm inspirieren lassen werden, das während des Zweiten Zionistenkongresses 1898 im Stadtcasino Basel aufgeführt wurde.

Zudem freue ich mich, dass der Cellist Nicolas Altstaedt, der Pianist Alexander Lonquich sowie die Sängerin Tehila Nini Goldstein erstmals am Mizmorim Kammermusik Festival auftreten werden – neben dem beliebten Gringolts Quartett, das auch das neue Streichquartett von Victor Alexandru Colțea, Gewinner des 3. Mizmorim Kompositionswettbewerbs, zur Uraufführung bringen wird.

Ebenfalls eine grosse Freude ist es mir, dass der Violinist Ilya Gringolts neu als künstlerischer Berater des Mizmorim Kammermusik Festival tätig sein wird.

Was meine Person betrifft, so werden Sie mich bei diesem Festival vielleicht weniger sehen als sonst, da ich mich derzeit im Mutterschaftsurlaub befinde. Ich freue mich umso mehr, das Festival – zum ersten Mal – einfach als ZuhörerIn geniessen zu dürfen.

Ich wünsche Ihnen viele erinnerungswürdige musikalische Momente!

Michal Lewkowicz
Künstlerische Leitung Mizmorim Kammermusik Festival

Programm

«Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen» – Theodor Herzl und das Projekt Blau-Weiss

Nachdem sich das Mizmorim Kammermusik Festival 2022 der Musik der sefardischen Juden widmete, stellen wir 2023 eine Persönlichkeit der jüdischen Geschichte ins Zentrum: Theodor Herzl (1860–1904). Das mag überraschen, denn Herzl war weder Musiker noch Komponist. Er ist als Begründer des internationalen Zionismus und damit auch als geistiger Vater des Staates Israel in die Geschichte eingegangen. Seit dem ersten Zionistenkongress 1897 spielte Basel in diesem Prozess eine herausragende Rolle. Insgesamt gab es zwischen 1897 und 1946 nicht weniger als 22 Zionistenkongresse, davon zehn in Basel. Der zweite und dritte sowie der fünfte und sechste Kongress waren in Basel, alle noch zu Lebzeiten Herzls. Auch der letzte Kongress vor und der erste Kongress nach der Gründung des Staates Israel fanden in Basel statt. An den ersten Kongress 1897 erinnert heute noch eine Schrifttafel im 1876 eröffneten Musiksaal des Stadtcasinos Basel.

Diese Kongresse dienten nicht nur als Treffpunkte engagierter Jüdinnen und Juden, sondern auch der Einübung in staatliches Handeln. Theodor Herzl, ausgebildet als Jurist und bis an sein frühes Lebensende tätig als Journalist und Schriftsteller, erkannte die Notwendigkeit, den jüdischen Staat auf die Grundlage der europäischen politischen Kultur zu stellen. Dazu gehörten nicht nur elementare Grundsätze des Rechtssystems und der politischen Verwaltung, sondern auch die symbolische Ebene. So forderte Herzl schon in seinen frühesten Texten eine Fahne als Symbol des zionistischen Gedankens. Aus der religiösen Tradition des Gebetsmantels (Tallit) sowie der weissen und blauen Schaufäden (Zizit) gestaltete man die Nationalflagge mit zwei horizontalen blauen Streifen und einem blauen Davidsstern auf weissem Grund. Ursprünglich wünschte Herzl, dass sieben Sterne den «Siebenstundentag», von dem er träumte, und damit die soziale Seite des «Judenstaates» symbolisierten.

Herzls soziale Utopie

Herzl verband seine visionären Ideen mit starkem Realitätssinn. Ihm ging es weniger um die Pflege der religiösen Bräuche als um die Verbesserung der sozialen Lage der in alle Welt zerstreuten Jüdinnen und Juden. In seinem 1902 erschienenen Roman *Altneuland* formulierte er den utopischen Kernsatz des Zionismus: «Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen». Als sein Plan, den ersten Zionistenkongress in München durchzuführen, am Widerstand der dortigen jüdischen Gemeinde scheiterte, empfahl ihm der Zürcher Anwalt Dr. David Farbstein Basel als Kongressort. Und Herzl verfolgte dieses Ziel hartnäckig. In Basel stiess er auf offene Ohren. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt stellte

nicht nur den Musiksaal des Stadtcasinos, sondern auch ein Büro an der nahen Freien Strasse 17 zur Verfügung.

Noch vor Kongressbeginn nahm Herzl am Gottesdienst in der Basler Synagoge teil. Der Rabbiner der Jüdischen Gemeinde, Arthur Cohn, soll durch Herzl zum Anhänger des Zionismus geworden sein. Wenige Tage nach dem Kongress notierte Herzl in sein Tagebuch: «In Basel habe ich den Judenstaat gegründet.» Da Herzl bereits 1904 seiner Herzkrankheit erlag, konnte er die Basler Zionistenkongresse von 1905 und später nicht mehr erleben. Nicht realisiert wurde sein 1898 entworfener Plan eines «Judenhauses» in Basel, das in venezianischem Stil erbaut und ein «Symbol für die Judenheit» hätte werden sollen. Doch sein Traum, der Staat Israel, kam auf der Weltbühne der Politik an. Bis zur Staatsgründung 1948 brauchte es allerdings noch viele Diskussionen, und ganz unumstritten war diese Staatsgründung auch in der jüdischen Welt nicht.

Eine komplexe Mixtur

Theodor Herzl (ursprünglicher Vorname: Binjamin Ze'ev) wurde zwar in Budapest geboren, zog aber mit 18 Jahren nach Wien. Er entstammte einer Kaufmannsfamilie, die sich der deutschen Kultur und dem politischen Liberalismus zugehörig fühlte. Ihr Wohnhaus lag in der gleichen Strasse wie das Sigmund Freuds. «Der religiösen Tradition nach war Herzl Jude, von Geburt war er Ungar, er war österreichischer Staatsbürger, und durch Erziehung und Kultur war er Deutscher – er war ein Beispiel für die komplexe Mixtur jüdischer intellektueller Identität», hat Stefana Sabin geschrieben.

Begonnen hat Herzl als Journalist und Schriftsteller. In seiner Wiener Zeit schrieb er zahlreiche Feuilletons in der Nachfolge von Heinrich Heine und Anatole France. Nicht immer war er damit erfolgreich: Bis er zum ersten Feuilletonisten der *Neuen Freien Presse* wurde, musste er zahlreiche Absagen hinnehmen. Angenommen wurde dagegen sein Text zur Wiener Operette *Des Teufels Weib*, der von Adolf Müller jun. vertont wurde; sein Drama «Seine Hoheit» kam in Prag und Berlin auf die Bühne. «Das Leichte schien gewichtig, das Gewichtige wusste er vorzutragen in der gefälligsten und fassbarsten Art», schrieb Stefan Zweig über ihn. Doch sah Herzl seine Mission nicht im Verfassen leichter Operettenstoffe und Lustspiele. Es zog ihn zum politischen Journalismus, und darin machte er sich einen Namen.

In Paris arbeitete Herzl als Korrespondent der Wiener *Neuen Freien Presse* und schrieb unter anderem über den Prozess gegen Alfred Dreyfus. Ursprünglich ein Verfechter der massenhaften Konversion von Juden zum Christentum, stellte er sich

Mitte der Neunzigerjahre gegen die Assimilation und propagierte stattdessen gegenseitige Toleranz von Juden und Christen. 1895 veröffentlichte er die Schrift *Der Judenstaat*. In einem Brief an den Baron Moritz de Hirsch formulierte er eine provozierende Verbindung zwischen dem verbreiteten Antisemitismus und der Vision eines Judenstaates: «Den Juden ist vorläufig noch nicht zu helfen. (...) Wir müssen noch tiefer herunterkommen, noch mehr beschimpft, angespuckt, verhöhnt, geprügelt, geplündert und erschlagen werden, bis wir für diese Idee reif sind.»

Karl Kraus verspottete ihn danach in einer Schrift mit dem Titel *Der König von Zion*, in welcher er Herzl unterstellte, selber zum Machthaber in einem noch zu gründenden Judenstaat werden zu wollen. Stefan Zweig, der von Herzl gefördert wurde, umschreibt die Stellung Herzls in der damaligen jüdischen Community so: «Die östlichen warfen ihm vor, er verstehe nichts vom Judentum, er kenne nicht einmal seine Gebräuche, die NationalökonomInnen betrachteten ihn als Feuilletonisten, jeder hatte seinen eigenen Einwand und nicht immer der respektvollsten Art.» Als Zweig ihn einmal darin bestärken wollte, gegen alle Widerstände an der Idee eines jüdischen Staates festzuhalten, soll Herzl erwidert haben: «Vergessen Sie nicht, wir sind seit Jahrhunderten an das Spielen mit Problemen, an den Streit mit Ideen gewöhnt. Wir Juden haben ja seit zweitausend Jahren historisch gar keine Praxis, etwas Reales in die Welt zu setzen. Die unbedingte Hingabe muss man erst lernen und ich selbst habe sie noch heute nicht gelernt, denn ich schreibe noch immer zwischendurch Feuilletons und bin noch immer Feuilletonredakteur der *Neuen Freien Presse*, während es meine Pflicht wäre, keinen Gedanken ausser dem einen zu haben, keinen Strich für irgend etwas anderes auf ein Blatt Papier zu tun.»

Judentum und Deutschtum

Herzl hatte als Kind Klavierstunden erhalten und war zeitlebens ein grosser Musikfreund. Er liebte insbesondere die Musik Richard Wagners. Das erstaunt angesichts der Tatsache, dass Wagners Antisemitismus seit seiner Schrift *Das Judentum in der Musik* allgemein bekannt war. Aber Herzl trennte zwischen Musik und Ideologie und sah im Antisemitismus sogar eine Triebfeder für die Gründung eines «Judenstaats». Er war mit seiner Wagner-Liebe in guter jüdischer Gesellschaft mit dem Dirigenten Hermann Levi und ein Vorläufer späterer jüdischer Musiker wie Hermann Levi, Bruno Walter, Otto Klemperer, Leonard Bernstein, Zubin Mehta und Daniel Barenboim, die sich als Wagner-Interpreten einen Namen gemacht haben.

Herzl war mit seiner milden Haltung gegenüber Wagners Antisemitismus nicht allein. Zu den Gründungsmitgliedern des Wiener Wagner-Vereins zählte unter anderen der jüdische Komponist und Musikkritiker Karl Goldmark. Ein anderer jüdischer Wiener, Adalbert Horowitz, plädierte gar für die Rettung des Judentums innerhalb des Deutschtums. Er bezeichnete Wagners Schrift 1874 als «nationale That» und bedauerte die «Hetzjagd» gegen Wagner. «Denn seine Schrift wirkte wie ein reinigender Wetterschlag auf schwüle Atmosphäre; – es wäre nur zu wünschen, dass Wagner mit derselben den ersten Schritt gethan, und dass ihr Schriften von vorurteilslosen, hellsehenden und unerschrockenen Verfassern über das Judentum in der Politik, der Literatur, Wissenschaft, bildenden Kunst, in der Industrie, im Handel, der Socialpolitik usw. folgen würden. Nicht zuletzt im Interesse des Judenthums selbst!»

In seinen frühen Zwanzigerjahren war Herzl Mitglied der Wiener Studentenverbindung Albia; eine Fotografie aus dem Jahr 1881 zeigt den hoch aufgeschossenen jungen Mann mit Stock und Mensurpflaster. Auch er glaubte also an eine Zukunft des Judentums innerhalb der deutschen Kultur. Doch als Hermann Bahr 1883 anlässlich der Wiener Trauerfeier für Richard Wagner vor 4000 Studenten antisemitische Töne anschlug, die sogar die Wiener Polizei zum Eingreifen veranlassten, zog Herzl die Konsequenz und trat aus der Verbindung aus. Seiner Begeisterung für Wagner, die auch andere Wiener Juden wie Arnold Schönberg teilten, tat dieses Ereignis keinen Abbruch.

Das Mizmorim Kammermusik Festival 2023 folgt den wichtigsten Lebensstationen Theodor Herzls und setzt musikalische Werke seiner Zeit miteinander in Beziehung: Budapest, Wien, Paris, St. Petersburg, Konstantinopel, London, Jaffa, Jerusalem – und Basel. Wichtige und vergessene Werke jüdischer und nichtjüdischer Komponisten – so etwa von Karl Goldmark, Zoltán Kodály, Erich Wolfgang Korngold, aber auch von Claude Debussy, Richard Wagner und dem jüdischen Schweizer Komponisten Ernest Bloch – bilden ein Spannungsfeld zur Utopie und Realität des Zionismus, das beim Festival nicht ausgeblendet werden soll. Wagner war alles andere als Zionist, und Ernest Bloch lehnte die zionistische Idee ab. Sowohl die Konzerte als auch ein Podiumsgespräch werden Gelegenheit geben, über solche Widersprüche nachzudenken.

Radio SRF 2 Kultur präsentiert am 2. März 2023, um 20 Uhr in der Sendung «Im Konzertsaal» einen Querschnitt durch das gesamte Festivalprogramm.

Donnerstag, 19. Januar

Eröffnungskonzert
Stadtcasino Basel,
Hans Huber-Saal
19.30 Uhr

ca. 130 Minuten

Uri Caine Arrangements und Klavier
Ralph Alessi Trompete
Hana Gubenko Viola
Lukas Traxel Kontrabass
Jim Black Schlagzeug

Annelis Berger Moderation

Zionistischer Salon

Populäre Werke aus der Zeit um 1900 und zionistische Pionierlieder
für Ensemble arrangiert von Uri Caine

Fromental Halévy (1799–1862)
Ouvertüre zur Oper *La Juive*

Chalutz medley 1

Beno Bloch (19. Jh.)
Au Village Suisse. Souvenir de l'Exposition Nationale de Genève 1896
für Klavier op. 10

Richard Wagner (1813–1883)
Ouvertüre zur Oper *Tannhäuser*
Tannhäuser-Potpourri in Fantasieform op. 20, Nr. 21 von A. Willibald
(ca. 1890)

Chalutz medley 2

Johann Strauss (1825–1899)
Morgenblätter-Walzer op. 279

Giuseppe Verdi (1813–1901)
Ouvertüre zur Oper *La Traviata*

Chalutz medley 3

Mit dem ersten Zionistenkongress 1897 in Basel begann eine Reihe von insgesamt zehn solcher Kongresse in Basel; die ersten sechs wurden von Theodor Herzl geleitet. Nachdem der erste Kongress von 197 Delegierten besucht worden war, zählte der zweite – er stand unter dem Motto «Eroberung der Gemeinden» – schon über 400, darunter zahlreiche russische Juden. Das wichtigste Ergebnis war der Beschluss zur Gründung einer «jüdischen Colonialbank» in London zur finanziellen Absicherung der Kolonisierung. Im Rahmen dieses Kongresses fand ein Konzert mit Werken von Giuseppe Verdi, Richard Wagner, Johann Strauss, Beno Bloch und anderen statt. Dieses Programm bildet die Grundlage für das Konzert von Uri Caine & Friends.

Uri Caine, wie kam es dazu, dass Sie in Ihrem Konzert über Musik am Zionistenkongress 1898 in Basel improvisieren?

Die Idee dazu entstand während meiner ersten Gespräche mit Michal Lewkowicz und Heidy Zimmermann. Sie hatten mir eine Liste mit den Musikstücken geschickt, die anlässlich jenes Kongresses gespielt wurden. Da fand ich, es könnte interessant sein, einige der Werke für ein Ensemble mit dem Trompeter Ralph Alessi, der Bratschistin Hana Gubenko, dem Bassisten Lukas Traxel und dem Schlagzeuger Jim Black zu arrangieren. Dazu wollte ich noch Lieder der Chalutzim hinzufügen, der Pioniere, die im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert eine neue hebräische Volksmusik schufen.

Sie sind berühmt für Ihre Arrangements von Musik etwa von Schumann und Wagner, die Sie mit Jazz kombinieren. Was verbindet die Komponisten Ihres Programms mit Jazzmusik?

Eine Grundidee des Jazz besteht darin, bestehende Musik zu nehmen und die Harmonik oder Form als Grundlage für Improvisationen zu benutzen. Dazu eignet sich praktisch jede Art von Musik, auch die von Schumann oder Wagner. Sie kann die Grundlage für eine Transformation durch Improvisation bilden.

Sehen Sie eine enge Verwandtschaft zwischen dem Jazz und jüdischer Musik, zum Beispiel Klezmer-Musik?

Es gibt schon ein paar Dinge, die beide verbinden! Zum Beispiel die Improvisation, die Bedeutung bestimmter Ausdrucksmuster und die Tatsache, dass einige Musiker vor allem in den 1930er und 1940er Jahren beides beherrschten, indem sie die Klage im Klezmer mit dem Blues kombinierten. Aber man muss auch anerkennen, dass das Ausgangsmaterial und die Traditionen beider Richtungen stolze, unabhängige Musikstile mit ihren eigenen musikalischen Kulturen sind.

Wagner war ein fanatischer Antisemit. Aber Theodor Herzl liebte seine Musik, und Sie scheinen sie auch zu mögen. Wie lösen Sie diesen Widerspruch auf?

Herzl ist als assimiliertes Jude in Budapest und Wien aufgewachsen, er liebte die deutsche Kultur und die deutsche Musik. Während er an seinem Buch über den Judenstaat arbeitete, hörte er Wagners *Tannhäuser*. Und er stellte sich vor, die Landessprache des neuen jüdischen Staates würde Deutsch sein. Natürlich wurde auch mir Wagners giftiger Antisemitismus bewusst, als ich Biografien über ihn las. Aber schon als junger Musiker war ich fasziniert von seinen Harmonien und lernte viel aus dem Studium seiner Partituren. Als ich als Teenager zum ersten Mal den «Liebestod» aus *Tristan und Isolde* hörte, wollte ich unbedingt herausfinden, wie die Akkorde gebaut waren! Später

machte ich eine Aufnahme mit Werken Wagners, nachdem ich über Wagners letzte Tage vor seinem Tod in Venedig gelesen hatte, dass er häufig das Café Quadri beim Markusdom aufsuchte, wo ein Café-Orchester für ihn Auszüge aus seinen Werken spielte. Als ich selbst in den frühen Neunzigerjahren dort war und sah, dass alle drei Cafés in dieser Gegend dieselbe Besetzung hatten – vier Streicher, Akkordeon und Klavier –, wollte ich wissen, ob die Musik mit ihren Wagner-Arrangements wohl gleich klang wie heute, da diese Café-Ensembles für Touristen spielen. Die Instrumentation machte Wagners Musik leichter. Grosse Kunst wird manchmal von Künstlern mit hässlichen politischen Ansichten wie Rassismus, Frauenhass etc. geschaffen, und je mehr wir über sie erfahren, desto abstossender werden sie als Menschen. Ich bin kein Wagnerianer, aber als Musiker schätze ich seine Musik.

Wagner und Verdi waren Rivalen im Musikgeschäft. Hatten sie mehr Gemeinsamkeiten, als es scheint?

Beide schufen neue Musik für die Bühne mit allen komplexen Ansprüchen, die das mit sich bringt. Das hatten sie sicherlich gemeinsam. Bei Verdi schätze ich vor allem seine späten Opern *Otello* und *Falstaff*, die er im Alter schuf und die rhythmische Energie, Genauigkeit und Lyrismus auf tief bewegende Weise miteinander verbinden.

In Ihrem Programm findet sich auch ein Stück von Johann Strauss, der *Morgenblätter*-Walzer ...

Die Strauss-Walzer waren einfach ein Bestandteil der deutschen Kultur, mit welcher Herzl in Budapest und Wien aufwuchs, und sie gehörten ganz selbstverständlich zur damals populären Musikkultur.

Der französische Komponist Fromental Halévy wurde im 19. Jahrhundert häufig gespielt, heute ist er fast vergessen. Ist die Zeit für eine Rehabilitation der Oper *La Juive* gekommen?

Das möchte ich gern der Welt der Oper überlassen! Als ich einen Teil der Ouvertüre dieser Oper für ein Ensemble arrangierte, wusste ich noch nicht viel über Halévy. Aber *La Juive* war sein grösster Erfolg, und sowohl Gustav Mahler als auch Richard Wagner waren voller Bewunderung für diese Oper – Wagner trotz seines Antisemitismus!

Freitag,
20. Januar

Milch und Honig

Konzert II

Gare du Nord
12.15 Uhr

ca. 70 Minuten

Duo Goldstein-Nemtsov
Tehila Nini Goldstein Gesang
Jascha Nemtsov Klavier

Gringolts Quartett
Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Annelis Berger Moderation

Victor Alexandru Colțea (geb. 1986)
Rough Surfaces für Streichquartett (2022)
Uraufführung | Auftragswerk von Mizmorim Kammermusik Festival*

Lieder aus dem Postkartenprojekt *Songs of the Early Pioneers* für Stimme und Klavier (1938–1939) von Paul Dessau, Darius Milhaud, Ernst Toch, Kurt Weill und Stefan Wolpe (Auswahl)
Schweizer Erstaufführung

Stefan Wolpe (1902–1972) «Saleinu al k'tefeinu»
(Unsere Körbe auf unsern Schultern)

Paul Dessau (1894–1979) «Aleï giv'a, sham bagalil»
(Auf einem Hügel, dort in Galiläa)

Kurt Weill (1900–1950) «Havu l'venim» (Bringt Ziegel)

Ernst Toch (1887–1964) «Avatiach» (Wassermelone)

Darius Milhaud (1892–1974) «Gam hayom» (Auch heute)

Stefan Wolpe «Tel Aviv»

Alexander von Zemlinsky (1871–1942)
Streichquartett Nr. 3 op. 19 (1924)

Allegretto
Thema mit Variationen
Romanze
Burleske

Seit 2019 schreibt das Mizmorim Kammermusik Festival alle zwei Jahre einen Kompositionswettbewerb für ein rund zehnteiliges Kammermusikstück aus. 2019 gewann ihn Aram Hovhannissyan mit einem Klavierstück zu vier Händen, 2021 Eleni Ralli mit einer Komposition für Solovioline. In der dritten Austragung 2023 heisst der Sieger **Victor Alexandru Colțea**, dessen Streichquartett *Rough Surfaces* im Rahmen des diesjährigen Festivals uraufgeführt wird. Der Komponist schreibt dazu, er wolle im ersten Teil des Stückes die Grenzbereiche zwischen Geräusch und Musik erkunden, indem er unterschiedliche Techniken der Reibung der Saiten fordert, was bald raue, bald fragile Klänge hervorruft. Während er sich in früheren Stücken stärker von rumänischer Volksmusik beeinflussen liess, sind in seinem gegenwärtigen Schaffen Spuren der byzantinischen Musik zu spüren. Die «heterophonen Strukturen» in seiner Musik, sagt Colțea, könnten eine Reminiszenz an eine «universelle Folklore» sein.

Mit dem Namen «Postkartenprojekt» verbunden ist eine Aktion des Keren Kayemet, des Nationalfonds, der mit Liedern bedruckte Postkarten weltweit an jüdische Institutionen verteilte, um die neu geschaffenen Volkslieder der Pioniere in Palästina zu verbreiten. Auch Komponisten erhielten Lieder zugesandt, die sie frei für Singstimme und Klavier bearbeiten sollten. Initiiert wurde dieses Projekt in den Dreissigerjahren vom Berliner **Hans Nathan** (1910–1989), der durch die Nazis nach Boston vertrieben wurde. Nachdem diese Sammlung lange Zeit in Vergessenheit geraten war, konnte Nathan sie vor seinem Tod aufgreifen. Einige der Lieder handeln von der Mühsal der Landarbeit und Viehzucht, der die frühen Siedler unterworfen waren, von Kinderspielen und Tänzen. Musikalisch sind viele von ihnen von jüdischer Volksmusik inspiriert, es zeigen sich aber auch Einflüsse arabischer Musik.

Die von Nathan angefragten Komponisten reagierten unterschiedlich auf seine Anregung. **Ernst Toch** schrieb dankbar zurück: «Die Begegnung mit diesem eigentümlichen Niederschlag gegenwärtiger palästinensischer Kultur hat mich stark berührt und ich bin, weit von ihrer Stätte lebend, für diese Begegnung dankbar.» Darius Milhaud klagte über die schlecht konstruierte orientalische Melodie, die Nathan ihm vorgelegt hatte, versuchte aber sein Bestes, um die Gesangslinie zu harmonisieren. Lieber hätte er eine sefardische Melodie bearbeitet ... **Kurt Weill** erläuterte, wie er die beiden Lieder («Havu l'venim» und «Ba'a m'nucha») ergänzte und erweiterte, ohne die Strophenform zu zerstören. Ein Lied vertonte Weill zwei Mal unterschiedlich. «I hope you like it», schrieb er nach seiner

Rückkehr aus Hollywood Ende Mai 1938 an Nathan. Andere Komponisten waren Aaron Copland, **Paul Dessau**, Arthur Honegger, Erich Walter und **Stefan Wolpe**.

Nicht nur für Theodor Herzl, sondern auch für **Alexander von Zemlinsky** (1871–1942) war Wien das Zentrum seines Wirkens, bevor er als Operndirigent nach Prag und Berlin wechselte. Er war der Lehrer von Alma Schindler (spätere Alma Mahler) und Arnold Schönberg. Durch die Heirat mit Schönbergs Schwester Mathilde war er auch familiär mit dem Meister der Neuen Musik verbunden. In seinem «Rückblick» von 1949 schrieb Schönberg über ihn: «Alexander Zemlinsky ist derjenige, dem ich fast all mein Wissen um die Technik und die Probleme des Komponierens verdanke. Ich habe immer fest daran geglaubt, dass er ein grosser Komponist war, und ich glaube noch immer fest daran.» Damals war Zemlinsky schon sieben Jahre tot und als Komponist weitgehend vergessen.

Im Unterschied zu Herzl stammte Zemlinsky aus einer sefardischen Familie. Sein Vater war Katholik, doch konvertierte er aus Überzeugung zum Judentum. Sohn Alexander wandte sich dagegen dem Protestantismus zu. Eine Verbindung zum Zionismus ergab sich durch seinen Grossvater mütterlicherseits, den Journalisten und Verleger Shem Tov Semo, der aufklärerische, zionistische Ideen vertrat. Zemlinsky ist nicht nur als bedeutender Opernkomponist und Symphoniker hervorgetreten, sondern auch mit Liedern und Kammermusik, so etwa mit seinen vier Streichquartetten. Deren drittes entstand 1924 und wurde im selben Jahr in Leipzig uraufgeführt.

Schon die Satzbezeichnungen erinnern an Schönberg und Mahler: Eine «Burleske» wie das Finale von Zemlinskys Quartett gibt es auch bei Mahler («Rondo-Burleske» in der 9. Symphonie) und Richard Strauss (Klavierkonzert), und das Modell «Thema und Variationen» war in Schönbergs Œuvre geläufig. Im Unterschied zu diesem überschritt Zemlinsky die Grenzen der Tonalität nicht. Der erste Satz ist geprägt vom Gegensatz lyrisch-melodischer Motive und scharf akzentuierter Rhythmen. Bezeichnend für die Wiener Quartett-Ästhetik des frühen 20. Jahrhunderts sind die Glissandi in den ersten beiden Sätzen. Als dritter Satz folgt eine melancholisch strömende «Romanze», während die Schluss-«Burleske» mit ihren Taktwechseln von rastloser Bewegung erfüllt ist.

* Mit freundlicher Unterstützung von



prohelvetia



Freitag, 20. Januar

Konzert III

Gare du Nord
18.30 Uhr

ca. 75 Minuten

Gringolts Quartett
Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Turicum Quartett
Jiska Lambrecht Violine*
Karolina Miśkowiec Violine*
Amir Liberson Viola*
Maura Rickenbach Violoncello*

Munich Tetra Brass
Luca Chiché Trompete*
Aljoscha Zierow Trompete*
Christian Traute Posaune*
Jakob Grimm Posaune*

Duo Goldstein-Nemtsov
Tehila Nini Goldstein Gesang
Jascha Nemtsov Klavier

Eda Paçacı Horn
Rodrigo Costa Horn*
Samuel L. Elsig Tuba*
Sándor Rinkó Kontrabass*
Yi-Chen Tsai Schlagzeug*
Daniel Borovitzky Klavier
Gerald Karni Dirigent

Annelis Berger Moderation

* Teilnehmende der
Nachwuchsförderung

Es gibt da ein Land ...

Richard Wagner (1813–1883)

Ouvertüre zu *Tannhäuser*

Bearbeitung für Streichensemble, Blechbläser und Schlagzeug von
Kirsten Milenko (2022)

Uraufführung der Ensemble-Fassung | Auftragswerk von Mizmorim Kammermusik Festival

Joel Engel (1886–1927)

Drei Lieder auf Gedichte von Saul Tschernichowski op. 39

für Stimme und Klavier (1923)

Schweizer Erstaufführung

«Omrin yeshna erez» (Man sagt, es gebe ein Land)

«Shoshanat plaim» (Die Wunderrose)

«Wa'yehi vishuron melekh» (Einst herrschte Jeschuruns König. Ballade)

Ödön Pártos (1907–1977)

Yizkor (In memoriam) für Viola und Klavier (1946)

Paul Ben-Haim (1897–1984)

Aus *Melodies from the East* für Alt und Klavier (1941–1945)

Schweizer Erstaufführung

«Qumi tz'i» (Steh auf und geh)

«Ani tzame» (Durstig bin ich)

«Im nin'alu daltei nedivim» (Wenn die Tore der Edlen geschlossen werden)

Yedidyah Admon (1894–1982)

Sh'demati (Mein Feld) (1927)

Bearbeitung für Stimme und Klavier von Menachem Wiesenberg (1989)

Schweizer Erstaufführung

Das Erscheinen eines Werks von **Richard Wagner** in einem Festival mit Schwerpunkt auf der jüdischen Musik versteht sich sicherlich nicht von selbst – war Wagner doch einer der lautesten Verfechter des Antisemitismus. Doch ist daran zu erinnern, dass immer wieder jüdische Persönlichkeiten sein Werk verehrt und öffentlich verteidigt haben. Allen voran Theodor Herzl, der Wagners Musik ausdrücklich schätzte, aber auch namhafte jüdische Dirigenten wie Hermann Levi, der die Uraufführung des *Parsifal* leitete, oder in unserer Zeit Zubin Mehta und Daniel Barenboim. Nach Herzls frühem Tod 1904 hatte man offenbar kein Problem damit, ihn als jüdischen Wagner-Helden zu feiern. So komponierte Herman S. Shapiro eine *Dr. Herzl Elegy* mit dem Untertitel «Funeral Meditations on the Death of the Jewish Siegfried, Zion's Architect». Die Musik war volkstümlich und Klezmer-ähnlich, der Text jiddisch (erschieden im Selbstverlag, New York 1904). Woraus man leicht entnehmen kann, dass das Jiddische in der heroischen Zeit des Zionismus keineswegs verrufen war.

Die heute erklingende Fassung der *Tannhäuser*-Ouvertüre von Wagner stammt von **Kirsten Milenko** und entstand im Auftrag des Mizmorim Kammermusik Festivals. Die in Paris lebende australische Komponistin und Dirigentin hat das Orchesterwerk für ein Kammerensemble mit zwei Streichquartetten, einem Kontrabass, je zwei Hörnern, Trompeten und Posaunen, Tuba und Schlagzeug bearbeitet. Die 17 Musikerinnen und Musiker, stehen unter der Leitung von Gerald Karni.

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert schufen viele Palästina-Einwanderer, häufig solche aus Russland, hebräische Lieder auf der Grundlage traditioneller Melodien. Jascha Nemtsov hat festgestellt, dass «die zionistische Idee der Rückkehr ihr unmittelbares Korrelat auf musikalischer Ebene als Rückgriff auf die musikalischen Quellen der alten jüdischen Heimat findet». Vor allem seit den Zwanzigerjahren gab es einen eigentlichen Boom neuer Lieder, bis 1940 waren es über 4000. Teils waren es Arbeitslieder, die auf chassidische Melodien und deutsche Volkslieder zurückgingen und die das Werk der Chalutzim (Pioniere) besangen, teils lyrische Gesänge mit slawischem Charakter. Das oft etwas weinerliche ostjüdische Volkslied, das in der russischen Volksmusik wurzelte, wurde tendenziell durch kräftigere, «männlichere» Weisen aus Palästina abgelöst; gleichzeitig machte das Wort vom «Muskelnjude» die Runde. Populäre Vertreter dieses neuen Genres waren etwa Joel Engel und seine jüngeren Kollegen Paul Ben-Haim und Yedidyah Admon, von denen Proben ihres Werks in unserem Konzert erklingen, manche davon in Schweizer Erstaufführung.

Unter dem Begriff «Neue jüdische Schule» versteht deren bedeutendster Kenner und Interpret Jascha Nemtsov einen «national orientierten jüdischen Stil in der Kunstmusik, der Elemente jüdischer Liturgie und ostjüdischer Musikfolklore integrierte». Zu ihren Protagonisten zählte **Joel Engel**, ein russischer Musiker und Musikkritiker, der um 1900 begann, jüdische Volkslieder zu sammeln. In St. Petersburg gründete er die Gesellschaft für jüdische Volksmusik, in Berlin war er Mitbegründer eines jüdischen Musikverlags. Darüber hinaus komponierte er auch eigene Lieder wie die in unserem Konzert erklingenden Lieder zu Gedichten von Saul Tschernichowski. Sie entstanden im Jahr, bevor Engel Russland verliess und nach Palästina auswanderte. «Engels Lieder», schrieb die israelische

Volksliedforscherin Michal Smoira-Roll, «waren eine wunderbare Kombination von der osteuropäischen jüdischen Tradition, den komplett fremden Einflüssen der kultivierten Kunstmusik, sowie manchen neuen Elementen, die als unnatürlich und ausgedacht auffallen, als ob sie absichtlich aufgesetzt wären.»

Aus Budapest stammte der Musiker **Ödön Pártos**, der in jungen Jahren als Konzertmeister in Luzern und Berlin sowie in Baku wirkte. 1938 emigrierte er nach Palästina, wo er Solobratschist des Palestine Orchestra wurde. Aus diesem entstand 1948 das Israel Philharmonic Orchestra. Drei Jahre später übernahm Pártos die Leitung der Rubin Academy in Tel Aviv. Er betätigte sich auch als Komponist, unter anderem eines Violinkonzerts für Yehudi Menuhin und einer *Arabesque* für Oboe und Kammerorchester, die von Heinz Holliger uraufgeführt wurde.

Paul Ben-Haim hiess eigentlich Paul Frankenburger und stammte aus München. Dort studierte er unter anderem bei dem aus Basel stammenden Walter Courvoisier Komposition und wirkte als Assistent der Dirigenten Bruno Walter und Hans Knappertsbusch. Er war Kapellmeister in Augsburg und schrieb zahlreiche Lieder und Instrumentalwerke, bis er 1933 zur Emigration gezwungen war. In Tel Aviv fand er ein neues Betätigungsfeld als Musiker. Er nannte sich jetzt Paul Ben-Haim und wandte sich einem neuen Kompositionsstil zu, der bald mit dem Label «mediterran» versehen wurde. Nach ihm ist heute ein Forschungszentrum für jüdische Musik an der Hochschule für Musik und Theater in München benannt.

Der gleichen Generation wie Ben-Haim gehört **Yedidyah Admon** an. Er stammte aus der Ukraine und wanderte mit seinen Eltern schon 1906 nach Palästina aus. Von dort unternahm er einen mehrjährigen Studienaufenthalt in Amerika. 1927 kehrte er nach Palästina zurück und wirkte als Sammler und Bearbeiter jüdischer Volkslieder sowie als Generalsekretär der Komponistenvereinigung.

Freitag,
20. Januar

Konzert IV

Gare du Nord
20.30 Uhr

ca. 85 Minuten

Alexander Lonquich Klavier

Duo Goldstein-Nemtsov
Tehila Nini Goldstein Gesang
Jascha Nemtsov Klavier

Gringolts Quartett
Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Annelis Berger Moderation

Lieder der Hoffnung

Vladimir Dyck (1882–1943)

Hatikva (Die Hoffnung) für Gesang und Klavier (1933)
Schweizer Erstaufführung

Victor Alexandru Colțea (geb. 1986)

Rough Surfaces für Streichquartett (2022)
Uraufführung | Auftragswerk von Mizmorim Kammermusik Festival*

Jakob Schönberg (1900–1956)

Aus Sechs hebräische Lieder für Gesang und Klavier (1936)
Schweizer Erstaufführung

«We'ulai» (Vielleicht)
«Hine achall'lah» (Ich spiele hier auf meiner Flöte)
«Sh'khav bni» (Schlaf, mein Kind)
«Tapuach sahav» (Orange)

Karl Goldmark (1830–1915)

Georginen. Sechs Klavierstücke op. 52 (1913)
Schweizer Erstaufführung

«Georgine»
«Im Flügelkleide»
«Stille Hoffnung»
«Ins Leben»
«Mondnacht am See»
«Verloren»

Seit der jüdischen Kolonisation in Palästina zeigte sich der Wunsch nach einer eigenen nationalen Volksmusik. Diesem kamen Sammler entgegen, die traditionelle Melodien mit neuen Texten versahen. Nicht immer stammten die Melodien aus Palästina; oft wurden sie der Folklore anderer Länder entnommen, man spricht von «Wandermelodien». Eines der bekanntesten Beispiele ist das Lied *Hatikva* (Die Hoffnung), das zur eigentlichen Hymne des Zionismus und schliesslich zur Nationalhymne des Staates Israel wurde. Schon 1882 sangen es Siedler auf eine moldawische Melodie. Das Lied, schreibt Jascha Nemtsov, «fehlte dann in keinem zionistischen Liederbuch». Viele jüdische Komponisten haben es für unterschiedliche Besetzungen bearbeitet, unter anderen **Vladimir Dyck**. Dyck (1882–1943) stammte aus Odessa und kam als junger Mann nach Paris, wo er Klavier und Komposition studierte und sich als Komponist betätigte. Dort wurde er 1943 mit Frau und Tochter von der Gestapo verhaftet, ins Konzentrationslager Auschwitz verschleppt und ermordet. Er hinterliess mehrere sinfonische Werke, eine Oper, Kantaten und Filmmusiken. Seine Liedvertonung *Hatikva* für Gesang und Klavier war 1933 entstanden, seine «Fêtes juives» wurden 1935 bei den Concerts Lamoureux uraufgeführt.

Victor Alexandru Colțea wurde 1986 in Rumänien geboren und wirkt heute als künstlerischer Leiter des Ensembles Sargo in Lausanne. Er liess sich zuerst als Gitarrist ausbilden und studierte danach in Hamburg und Luzern Komposition. Mit seinem Streichquartett gewann er die Ausschreibung zum Mizmorim Kammermusik Festival (siehe Anmerkungen zum Konzert II).

Der Name Schönberg ist in der Komponistenwelt gleich mehrfach vertreten. Arnold Schönberg (1874–1951) hat einen ewigen Platz als Pionier der «Neuen Musik». Die Musicals *Les Misérables* und *Miss Saigon* stammen vom 1944 geborenen Franzosen Claude-Michel Schönberg. **Jakob Schönberg** (1900–1956) war ein entfernter Verwandter von Arnold Schönberg und stammte aus dem bayerischen Fürth. Er war Pianist, Komponist, Musikkritiker und Musikforscher, der 1925 mit einer Arbeit über *Die traditionellen Gesänge des Israelitischen Gottesdienstes in Deutschland* doktorierte. Zehn Jahre später gab er eine Sammlung mit 230 Hebräischen Gesängen unter dem Titel *Shirei Eretz Israel* heraus. Seine dreisätzigige *Chassidische Suite* wurde wiederholt aufgeführt, bis Schönberg 1939 nach England und schliesslich nach New York City emigrierte. Jakob (oder Jake) Schönberg erlag 1956 den Folgen eines Gehirntumors.

Schönberg fasste seine eigenen Kompositionen unter dem Begriff «Neue jüdische Kammermusik» zusammen. Vor seiner erzwungenen Auswanderung konnte er nur ein Werk publizieren, das jiddische Lied «Land fun unser vergangenheit». In seinen Werken liess sich Schönberg durch die palästinensische Folklore inspirieren, was das häufige Vorkommen von Pentatonik und arabischen Wendungen erklärt. «Das palästinensische Melos bestach mich, ich verding mich in dieser reizvollen neuen Welt», schrieb er 1938. Seine *Sechs hebräischen Lieder* für Gesang und Klavier entstanden drei Jahre vor seiner Emigration. Die Texte greifen typische Siedlerthemen auf wie den Bau neuer Häuser in der «Heimstätte» der Juden in Palästina, die Landarbeit in sengender Hitze, Obstbau und Viehzucht. Im Hirtenlied «Hine achall'lah» (Ich spiele hier auf meiner Flöte) lernen wir einen weiteren Schönberg kennen: Itzhak Schönberg (Shenhar)

war ein in der Ukraine geborener Schriftsteller, der seit 1921 in Eretz Israel lebte und als Bau- und Landwirtschaftsarbeiter, Kameltreiber und Eisenbahnangestellter tätig war.

Der Name **Karl Goldmark** führt zurück ins jüdische Wien der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Geboren wurde er im heutigen Ungarn. Goldmark war wie Jakob Schönberg der Sohn eines jüdischen Kantors. Als solcher kam er früh mit Musik in Berührung. Mit 18 Jahren debütierte er als Geiger, zehn Jahre später wagte er sich mit eigenen Kompositionen an die Öffentlichkeit. In Wien brachte er es zu hohem Ansehen; zeitweise war der finnische Komponist Jean Sibelius sein Schüler. Zu Goldmarks populärstem Werk wurde die Oper *Die Königin von Saba*. Bis heute ist Goldmark der Komponist mit den meistern Opern-Uraufführungen in Wien. Er war mit Gustav Mahler befreundet, mied aber dessen Aufführung von Wagners *Ring des Nibelungen*: «Ich fürchte, dein Wagner könnte mich beeinflussen», soll er zum Hofoperndirektor gesagt haben. Worauf Mahler erwiderte: «Aber geh, du isst jeden Tag Rindfleisch und wirst deswegen kein Ochs!»

Goldmarks aus sechs Klavierstücken bestehendes Werk *Georginen* op. 52 entstand 1913, zwei Jahre vor seinem Tod. Vermutlich erklingt es heute in Schweizer Erstaufführung. Georginen, ein anderer Name für Dahlien, sind eine Pflanzengattung in der Familie der Korbblütler (Asteraceae). Obwohl Goldmark als Geiger in einem Theaterorchester wirkte, war er auch ein guter Pianist und Klavierpädagoge. Das eröffnende Stück «Georgine» steht in Des-Dur und im Dreiertakt und stellt mit seinem schleppenden Tempo sogleich eine schwerblütige, orientalische Atmosphäre her. Zarte, romantische Farben zeigt das folgende Stück «Im Flügelkleide». Im ganzen Zyklus überwiegen langsame Tempi und leise Töne, impressionistische, dissonanzreiche Harmonien und Dreiertakte.

* Mit freundlicher Unterstützung von

Eine Kopie der vergriffenen *Hatikva*-Version von Vladimir Dyck hat uns die Dokumentationsbibliothek Walter Labhart (Endingen, AG) freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

**Samstag
21. Januar**

Mizmorim Cinema

Podiumsgespräch mit

Filmvorführung

Stadtkino Basel

16.00 Uhr

ca. 90 Minuten

Erik Petry

Historiker

(Zentrum für Jüdische Studien)

Heidy Zimmermann

Musikwissenschaftlerin

(Paul Sacher Stiftung)

Bilder und Klänge aus Palästina

Historische Film- und Tondokumente aus Palästina zwischen 1911 und 1935 illustrieren die zionistische Besiedlung wie auch die Begegnungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Aber was zeigen diese Raritäten tatsächlich? Differenz? Diversität? Gemeinsamkeit? Auseinandersetzung?

Der Historiker Erik Petry und die Musikwissenschaftlerin Heidy Zimmermann erläutern den Kontext dieser Dokumente und diskutieren die wichtige Rolle der Musik für die Realisierung des zionistischen Projekts in Palästina.

Folgende Kurzfilme werden ganz oder in Ausschnitten gezeigt:

The First Film of Palestine (1911)

Regie: Murray Rosenberg

Palestine in Song and Dance (1931)

Produktion: Jewish National Fund of America

Auszüge aus *Nineteenth Zionist Congress Lucerne* (1935)

Shir Ivri (1935)

Künstlerische Leitung und Fotografie: Helmar Lerski



Samstag,
21. Januar

Konzert V

Stadtcasino Basel,
Hans Huber-Saal
19.30 Uhr

ca. 150 Minuten

Ilya Gringolts Violine
Nicolas Altstaedt Violoncello
Alexander Lonquich Klavier

Annelis Berger Moderation

From Jewish Life

Claude Debussy (1862–1918)

Trio in G-Dur für Klavier, Violine und Violoncello (1880)

Andantino con moto allegro
Scherzo. Moderato con allegro
Andante espressivo
Finale. Appassionato

Stefan Wolpe (1902–1972)

Aus *Three Time Wedding* für Klavier (1939)

Schweizer Erstaufführung

Jemenitischer Tanz Nr. 1
Jemenitischer Tanz Nr. 2
Hora
Jiddische Hochzeit
Wiegenlied
Turque

Zoltán Kodály (1882–1967)

Duo op. 7 für Violine und Violoncello (1914)

Allegro serio, non troppo
Adagio – Andante
Maestoso e largamente, ma non troppo lento – Presto

Pause

Ernest Bloch (1880–1959)

From Jewish Life. Drei Skizzen für Violoncello und Klavier (1925)

Prayer
Supplication
Jewish Song

Ernest Bloch (1880–1959)

«Nigun» aus *Baal Shem. Three Pictures of Chassidic Life*
für Violine und Klavier (1923)

Erich Wolfgang Korngold (1897–1957)

Trio in D-Dur für Klavier, Violine und Violoncello op. 1 (1909–1910)

Allegro non troppo, con espressione
Scherzo. Allegro
Larghetto
Finale. Allegro molto e energico

Das Klaviertrio ist eine gängige, aber vielleicht etwas unterschätzte Gattung der sogenannten klassischen Musik. Während das Streichquartett als Inbegriff der intellektuell anspruchsvollen Konzertmusik gilt, haftet dem Klaviertrio ein wenig der Ruf des Unterhaltensamen und Volkstümlichen an. Kein Zufall, dass das Klaviertrio im Jazz – meist bestehend aus Klavier, Kontrabass und Schlagzeug – zu einer führenden Besetzung geworden ist. Doch auch in der klassischen Musik gibt es Beispiele für herausragende Klaviertrios. Hier ist die instrumentale Besetzung meist Klavier, Violine und Violoncello. Fast alle bedeutenden Komponistinnen und Komponisten haben Klaviertrios geschrieben, so auch Claude Debussy und der Wiener Erich Wolfgang Korngold. Die Klaviertrios beider Komponisten in unserem Programm sind Frühwerke. Das G-Dur-Trio von **Claude Debussy** entstand 1880 in Fiesole, als Debussy im Dienst der Nadeschda von Meck stand, der Mäzenin Peter Tschaikowskys. Diesem schrieb die wohlhabende Witwe, Debussys Werk sei «von Massenet zehrend», womit sie sicherlich nicht Unrecht hatte. Noch jünger, nämlich erst 13 Jahre alt, war **Erich Wolfgang Korngold**, als er als Opus 1 sein Klaviertrio in D-Dur schrieb. Da er sich hauptsächlich mit der Komposition von Opern befasste, rückte sein kammermusikalisches Schaffen etwas in den Hintergrund.

Es ist den Menschen wohl aller Zeiten, Räume und Religionen ein Bedürfnis, den Jahreslauf durch Feste und Feiern zu strukturieren. Diese Tatsache wirkt sich selbstverständlich auch auf das Musikschaffen aus. Viele jüdische Komponisten haben Feste wie Hochzeit oder das Pessachfest zum Anlass für schöpferische Reflexionen über jüdisches Leben genommen. Auch der Berliner **Stefan Wolpe**, der in Europa aufgrund seiner kommunistischen Gesinnung vielfach Anstoss erregte, widmete sich kompositorisch der jüdischen Folklore. So schrieb er 1939, inspiriert von der jemenitischen Sängerin und Tänzerin Sara Osnat Halevi, einen Klavierzyklus mit dem Titel *Three Time Wedding*. Damals war er schon von Palästina weitergezogen nach Amerika, wo er als Kompositionslehrer wirkte. Sein kompositorisches Œuvre besteht schwergewichtig aus Klavierwerken. Nachdem er lange Zeit als Komponist verkannt war, wird ihm heute die verdiente Wertschätzung entgegengebracht.

Jüdische Musikerinnen und Musiker, Intellektuelle und Unternehmer mit dem Namen Bloch gibt es in der jüngeren Geschichte nicht wenige. Im frühen 20. Jahrhundert gab es noch einen zweiten Musiker mit dem Namen Beno oder Benno Bloch; der aus Ludwigschafen stammende marxistische Philosoph Ernst Bloch

beeinflusste die deutsche Studentenbewegung nachhaltig, und in der Schweiz ist die Schokoladenfabrik Camille Bloch wohl bekannt. Die jüdische Familie des Komponisten **Ernest Bloch** stammte aus Lengnau bei Endingen im Aargau, hatte sich aber schon im 19. Jahrhundert in Genf angesiedelt. Der junge Bloch, der begeistert Geige spielte, versuchte sich an einer unvollendet gebliebenen *Symphonie orientale*. Nach Studienjahren in Brüssel, Frankfurt und München, von wo aus er als Kulturkorrespondent in die Westschweiz berichtete, kehrte er über Paris nach Genf zurück. Die Lektüre der fünf Bücher Mose festigte in ihm das Selbstverständnis als Jude. Er, dem die jüdischen Riten nie besonders viel bedeutet hatten, näherte sich jetzt auf spirituellem Weg dem Judentum an. «Ich finde die Bibel wieder, und ich finde mich», schrieb er mit 31 Jahren an seinen Freund Edmond Flegenheimer.

Jetzt war Ernest Bloch reif, seinen «cycle juif» und seine *Fêtes juives*, seine Symphonie *Israël* und das Cellokonzert *Schelomo*, sein wohl bekanntestes Werk, zu komponieren. Zu diesem Werkkreis gehören auch die *Sketches In Sepia* für Violoncello und Klavier sowie die Suite *Baal Shem* für Violine und Klavier. «Ich bin Jude, und ich möchte jüdische Musik schreiben, denn ich bin sicher, dass dies der einzige Weg ist, auf dem ich vitale und bedeutsame Musik produzieren kann, wenn ich dazu überhaupt in der Lage bin», schrieb er 1917. Bloch betonte, dass er nicht auf bestehende Melodien zurückgreift, sondern alles selbst in einem jüdischen Tonfall erfindet. «Ich bin kein Archäologe. Mich interessiert die jüdische Seele, die komplexe, glühende, bewegte Seele, die ich in der Bibel vibrieren fühle.»

Der Ungar **Zoltán Kodály** war ein Freund und Partner von Béla Bartók bei der Erforschung der ungarischen Volksmusik. Wie Bartók war er nicht nur ein fleissiger Sammler, sondern auch ein fruchtbarer Komponist; seine *Harry János*-Suite von 1927 ist eines der populärsten Orchesterstücke der neueren Musik überhaupt. Seine Kammermusik ist überwiegend anspruchsvolle «Kunstmusik», die sich weit entfernt von jeglicher Folklore. Da Kodály ursprünglich Geiger war, kannte er sich mit Streichinstrumenten besonders gut aus. 1914 schrieb er als Opus 7 ein dreisätziges Duo für die seltene Besetzung Violine und Violoncello. Es ist im Grundcharakter lyrisch und dialogisch angelegt, es werden Fragen gestellt und Antworten gegeben, die beiden Partner bedrängen und umarmen, entzweien und vereinigen sich wie im richtigen Leben, und niemals klingt die Musik falsch nach «gehobener Folklore». Dasselbe gilt für das Opus 8 dieses Komponisten, die ausgedehnte, höchst anspruchsvolle Sonate für Cello solo.

Sonntag, 22. Januar

Konzert VI & VII
Unternehmen Mitte – Safe
10.00 & 11.30 Uhr
ca. 50 Minuten

Duo Pizz'n'Zip
Eleonora Savini
Violine, Tanz und Gesang
Federica Vecchio
Violoncello, Tanz und Gesang

Mit freundlicher Unterstützung von



Sonntag, 22. Januar

Tabourettli
16.00 Uhr
ca. 30 Minuten

Mizmorim Kids

Pizz'n'Zip – Musiktheater für Kinder & Erwachsene

Eleonora Savini (Violine, Tanz und Gesang) und Federica Vecchio (Violoncello, Tanz und Gesang) präsentieren als *Pizz'n'Zip* inszenierte Konzerte für Kinder und Erwachsene in einer zeitgemässen Mischung aus Musik und Theater. Ihre zwar wortlose, aber virtuose Performance voller Ironie und Leichtigkeit besteht aus klassischer wie auch improvisierter Musik, die mit Volksmusik und jüdischen Traditionen vermischt wird.

Sonntag, 22. Januar

Konzert VIII
Tabourettli
17.00 Uhr
ca. 60 Minuten

Chaco-04
Matan Chapnizky
Saxophon und Keyboard
Adam Cohen
Schlagzeug

Haggai Cohen-Milo
Kontrabass

Mizmorim Jazz

Adam Cohen (geb. 1982)
Morning

Matan Chapnizky (geb. 1984)
Heavy Phase

Haggai Cohen-Milo (geb. 1985)
For You

Joe Henderson (1937–2001)
Inner Urge

Adam Cohen
2 Bodies

Matan Chapnizky
Analog Desert

Shmuel Cohen (1870–1940)
Hatikva

für Jazztrio bearbeitet von Matan Chapnizky und Adam Cohen

Künstlergespräch

Gespräch mit Matan Chapnizky (Duo CHACO-04) und Frank Lorenz (Journalist, Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft beider Basel)

Es ist ein kühnes Unterfangen, aber es könnte gelingen: die Biografie Theodor Herzls und die Geschichte des Staates Israel mit Jazzmusik zu verbinden. Und das, obwohl Herzl eher der klassisch-romantischen Musik seiner Zeit anhing als der modernen Tanzmusik beziehungsweise dem gerade erst entstehenden Jazz. Doch genau dieses Wagnis geht das Ensemble Chaco-04 mit Matan Chapnizky (Saxophon und Keyboard) und Adam Cohen (Schlagzeug) ein. Das Duo präsentiert gemeinsam mit dem in Berlin lebenden israelischen Komponisten und Bassisten Haggai Cohen-Milo eine Aufführung, die eine ganze europäische kulturelle und politische Epoche zwischen 1860 und 1948 in Töne fasst.

Die Eckdaten sprechen für sich: 1860 war das Geburtsjahr von Theodor Herzl, und 1948 wurde als späte Frucht des von Herzl theoretisch formulierten und praktisch etablierten Zionismus der Staat Israel gegründet. Chaco-04 will mit seinem Programm einen musikalischen Spiegel des täglichen Lebens schaffen und die Dichotomien der Klänge erforschen, sowohl

traditionelle als auch moderne, akustisch und elektronisch, komponiert und improvisiert. Es ist der Versuch, uns Heutigen eine musikalische Utopie näherzubringen. Das Ensemble erreicht das zum Teil durch akustische Instrumente, zum Teil aber auch durch den Einsatz einer einzigartigen elektronischen Anlage mit Synthesizern und Sequenzern, die den Klang einer viel grösseren Musikergruppe suggeriert.

Mit freundlicher Unterstützung von



Sind Sie bereits Mitglied?

Das Mizmorim Kammermusik Festival hat sich in wenigen Jahren zu einem renommierten Festival für klassische jüdische Musik entwickelt. Mit einer Mitgliedschaft in der Mizmorim Society können Sie einen finanziellen Beitrag zur Unterstützung des Festivals leisten. Dabei profitieren Sie von schönen Vorzügen und erhalten im Rahmen exklusiver gesellschaftlicher Events faszinierende Einblicke in die Welt von Mizmorim.

Society-Ambassadoren

Erik Petry
Anatol Schenker

Kategorien

Freundin / Freund
ab CHF 60.– | Paar CHF 110.–

Gönnerin / Gönner
ab CHF 250.– | inkl. Begleitperson

Donatorin / Donator
ab CHF 500.– | inkl. Begleitperson (auch jur. Pers.)

Patin / Pate
ab CHF 1000.– | inkl. Begleitperson (auch jur. Pers.)

Möchten Sie eine Spende tätigen?
Nutzen Sie dazu unsere IBAN-Nr:
CH82 0900 0000 1588

Ihr Ansprechpartner
Felix Heri
society@mizmorim.com
www.mizmorim.com/society

Eine Mitgliedschaft in der Mizmorim Society ist mit folgenden Vorteilen verbunden

VIP-Einladungen zu Mizmorim-Events ausserhalb des Festivalprogramms

Exklusive Preview auf das Festivalprogramm und **Vorkaufsrecht** für Tickets

für Gönnerinnen, Donatoren und Patinnen: **Freikarte für das Eröffnungskonzert** des Festivals inkl. **Einladung zum Apéro**

für Donatorinnen und Donatoren: **zwei zusätzliche Freikarten** für ein Konzert nach Wahl

für Patinnen und Paten: **zwei Festivalpässe** (gültig für alle Veranstaltungen)

Gönner, Donatorinnen und Paten werden **im Programmheft namentlich erwähnt**

Herzlichen Dank

Gönnerinnen / Gönner:

Brigitte Denzler
Imelda Gerber
Ruth und Sam Gesser
Michael Haefliger
Sabine Jud und Urs Heri
Corinne und Markus Kind Hofmann
OMANUT Forum für jüdische Kunst und Kultur
Eva Pavic-Bosshard
Monique und André Sauter
Mischa Sutter
Olga Stauffer
Eileen und Stephan Walliser
Anonyme Spender*innen

Donnatorinnen / Donatoren:

Nadia Guth Biasini
Rebekka Guelfi
Claudia Hauck
Viola und Matthias Heinzelmann
Eva und Herbert Wohlmann
Anonyme Spender*innen

Patinnen / Paten:

Anonyme Spender*innen

Jetzt
Mitglied werden!

Mizmorim at Hotel Basel

Kostenlose Vorkonzerte und Late-Night-Events im intimen Rahmen der Räumlichkeiten des Hotel Basel – dem neuen Zentrum des Mizmorim Kammermusik Festival, wo man sich vor oder nach den Konzerten in gemütlicher Runde treffen und austauschen kann.

Vorkonzert
URI CAINE

Mittwoch, 18. Januar | 19.30 Uhr
Basler Keller

Late-Night

MUNICH TETRA BRASS

Freitag, 20. Januar | 22.30 Uhr
Brasserie

Late-Night

DANIEL BOROVIČKY

Donnerstag, 19. Januar | 22.30 Uhr
Basler Keller

Late-Night

TURICUM QUARTETT

Samstag, 21. Januar | 22.30 Uhr
Brasserie

In Kooperation mit



MusikHug

Save the Date!

10 Jahre

MIZMORIM

25.–31. Januar 2024

Biografien



Matan Chapnizky Saxophon und Keyboard
Adam Cohen Schlagzeug

Chaco-04

Das israelische Duo Chaco-04 kreiert ein musikalisches Spiegelbild des täglichen Lebens. Mit einem speziellen elektronischen Setup aus Synthesizern und Sequenzern erforscht die Gruppe die Dichotomien von traditioneller vs. moderner, akustischer vs. elektronischer, improvisierter vs. komponierter Musik.

Als weiterführende Formation ihres früheren erfolgreichen Ensembles «Beats and Pieces» sind Chaco-04 seit ihrer Gründung im Mai 2022 in ganz Israel aufgetreten und nehmen derzeit ihr Debütalbum auf.

Matan Chapnizky schloss sein Studium am Berklee College of Music mit Auszeichnung ab, ist heute Leiter der akademischen Jazzstudien am Israel Conservatory of Music in Tel-Aviv und tritt als Saxophonist weltweit an bekannten Festivals als auch in renommierten Konzertsälen und Jazzclubs auf.

Adam Cohen absolvierte seinen Master an der Jerusalem Academy of Music and Dance in Israel und arbeitet eng mit Tanzkompanien und Musikern aus der klassischen und Jazzszene zusammen. Zudem ist er ein gefragter Musiklehrer, der sich auf fortgeschrittene Schlagzeugtechniken und Improvisation spezialisiert hat.



Tehila Nini Goldstein Gesang
Jascha Nemtsov Klavier

Duo Goldstein-Nemtsov

Tehila Nini Goldstein und Jascha Nemtsov verbindet u. a. ihr gemeinsames Interesse für jüdische Musik des 20. Jahrhunderts. Als Duo arbeiten sie seit vierzehn Jahren zusammen. Ihr erstes gemeinsames Projekt war die Wiederentdeckung des deutsch-jüdischen Komponisten Jakob Schönberg und ihre Doppel-CD *Another Schönberg*, die international grosse Beachtung fand. Ihr bislang wichtigstes Projekt ist die erste Einspielung des Gesamtzyklus *Coplas Sefardies* von Alberto Hemsí in Originalfassung.

Beschrieben als Sängerin mit immensem Ausdruck und mit einer warm timbrierten Stimme ist Tehila Nini Goldstein eine vielseitige Musikerin mit breitem Repertoire im Sopran- und Mezzosopranfach. Für ihre Aufnahme der Lieder von Rudi Stephan erhielt sie 2018 den Preis Opus Klassik.

Jascha Nemtsov konzertiert als Pianist weltweit solistisch und zusammen mit renommierten Kammermusikpartnern. Seine Aufnahmen wurden mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik und dem Opus Klassik ausgezeichnet. Als Musikwissenschaftler und Professor für die Geschichte der jüdischen Musik ist Jascha Nemtsov an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar tätig und Akademischer Direktor der Kantorenausbildung des Abraham Geiger Kollegs Potsdam.



Eleonora Savini Violine, Gesang und Tanz
Federica Vecchio Violoncello, Gesang und Tanz

Duo Pizz'n'Zip

Eleonora Savini und Federica Vecchio lernten sich 2013 in der psychedelischen Rockgruppe ET // AL. kennen und treten seit 2019 als Duo auf.

Mit ihrer ersten Performance «Pizz'n'Zip», welche für das Lucerne Festival entstanden ist, tourten sie durch ganz Europa mit mehreren Aufführungen in Italien (u. a. Società dei Concerti di Parma, Unione Musicale, Teatro Casa Regazzi di Torino, Mittel-fest, Festival Perolesi-Spontini).

Während der Covid-19 Pandemie kreierten Savini und Vecchio die Online-Serie «Pizz'n Bits», interaktive musikalische Begegnungen im Netz für Kinder, produziert vom Lucerne Festival. Es folgten weitere Serien in gleichem Stil, ausgehend von ihrer letzten Serie entstand im Mai 2022 schliesslich eine Live-Show. Eleonora Savini und Federica Vecchio präsentierten alle ihre Werke in einem Webinar des Italienischen Kultur- und Bildungsministeriums sowie auf der Plattform Indire. Das Duo nahm zudem in der märchenhaften Show «Geschichten aus dem alten Ägypten» teil, ein Treffen für Familien, gefördert vom Literatur-, Theater- und Musikfestival Borgate dal Vivo in Kollaboration mit dem Ägyptischen Museum in Turin, an dem sie die Bühne mit der renommierten Schauspielerin Iaia Forte teilten.



Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Gringolts Quartett

Das 2008 gegründete Gringolts Quartett verbindet vier Musikerinnen und Musiker aus vier Ländern, die einander durch frühere kammermusikalische Begegnungen freundschaftlich verbunden waren: Über Jahre haben der russische Geiger Ilya Gringolts, die armenische Geigerin Anahit Kurtikyan, die rumänische Bratschistin Silvia Simionescu und der deutsche Cellist Claudius Herrmann in verschiedenen Formationen gemeinsam musiziert.

Zu den musikalischen Partnern des in Zürich beheimateten Quartetts zählen Künstler wie Jörg Widmann, David Geringas, Christian Poltéra und die Künstlerin Malin Hartelius. Nebst dem klassischen Repertoire widmet sich das Gringolts Quartett regelmässig zeitgenössischer Musik und tritt dabei häufig bei international renommierten Festivals und Konzerthäusern auf wie der Hamburger Elbphilharmonie, der Londoner Wigmore Hall, der Liszt Academy Budapest und des Konzert Theater Bern.

Auch mit exquisiten CD-Aufnahmen machte das Gringolts Quartett immer wieder auf sich aufmerksam, ausgezeichnet u. a. mit dem Echo Klassik, Diapason d'Or sowie dem Vierteljahrespreis der deutschen Schallplattenkritik.



Ralph Alessi Trompete

Als Trompeter und Komponist lebt und arbeitet Ralph Alessi zwischen Brooklyn, New York und Bern. Nach seinen Abschlüssen in Jazztrompete und Bass, unter anderem beim legendären Charlie Haden am CalArts lebte er mehrere Jahre in New York, wo er schnell zu einer festen Grösse in der Downtown-Szene wurde. Im Laufe seiner Karriere hat er mit Musikern wie Fred Hersch, Steve Coleman, Ravi Coltrane, Jason Moran, Sam Rivers, Tim Berne, Uri Caine und vielen anderen gespielt und aufgenommen. Alessi hat neun Alben mit Originalkompositionen aufgenommen, die von Post-Bop bis hin zu Neo-Klassik reichen. Als Pädagoge hat er an der Eastman School of Music, der NYU und der University of Nevada-Reno unterrichtet. Zudem ist er Gründer und Leiter der School for Improvisational Music, Gastprofessor an der Accademia Nazionale del Jazz in Siena und seit kurzem Mitglied des Lehrkörpers der Hochschule der Künste Bern in der Abteilung Jazz.



Jim Black Schlagzeug

Jim Black steht an der Spitze einer neuen Generation von Musikerinnen und Musiker, die den Jazz ins 21. Jahrhundert brachten. Er ist nicht nur einer der einflussreichsten Schlagzeuger unserer Zeit, sondern auch Leiter einer der zukunftsweisendsten Bands der Welt, AlasNoAxis, in der auch seine langjährigen Mitstreiter Chris Speed, Hilmar Jenson und Skúli Sverrisson mitspielen. Basierend auf seiner virtuos, aber sehr persönlichen Herangehensweise an das Jazz-Schlagzeugspiel hat sich Blacks Ästhetik um Balkan-Rhythmen, Rock-Songwriting und Laptop-Soundscapes erweitert. Als Mitglied der kollektiven Gruppe Pachora war Black einer der Vorreiter bei der Erforschung und Adaption von Balkanmusik in jazzbasierte Musik und beim Einsatz von Elektronik in der Improvisation.

Jim Black wuchs in Seattle zusammen mit seinen späteren Kollegen Chris Speed, Andrew D'Angelo und Cuong Vu auf. Während ihrer Studien in Boston gründeten sie gemeinsam mit dem Gitarristen Kurt Rosenwinkel die Gruppe Human Feel, die in Boston, New York und darüber hinaus schnell für Furore sorgte.



Nicolas Altstaedt Violoncello

Als Solist, Dirigent und künstlerischer Leiter ist Nicolas Altstaedt einer der gefragtesten Künstler unserer Zeit, dessen Repertoire von der Alten Musik bis zur Gegenwart reicht, interpretiert auf historischen und modernen Instrumenten. Zu seinen Höhepunkten in den letzten Jahren zählen sein Engagement als Artist in Residence an der Alten Oper Frankfurt, Konzertdebüts mit dem Detroit und Washington National Symphony Orchestra, NHK und Yomiuri Symphony Orchestra, die finnische Erstaufführung des Cellokonzerts von Esa-Pekka Salonen am Helsinki Festival und die Zeit als Artist in Spotlight im Concertgebouw Amsterdam. Als Dirigent arbeitet er eng mit dem Scottish Chamber Orchestra zusammen und leitete die Kammerorchester des SWR, OPRF Paris, Aurora und München. 2012 übernahm Nicolas Altstaedt die Nachfolge von Gidon Kremer als künstlerischer Leiter des Kammermusikfestivals Lockenhaus, 2014 folgte er Ádám Fischer in dieser Position bei der Haydn-Philharmonie. Seine Aufnahmen wurden mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Gramophone Award, BBC Music Magazine Concerto Award und dem Edison Klassiek Preis. Altstaedt war Preisträger des Credit Suisse Awards sowie BBC New Generation Artist.



Daniel Borovitzky Klavier

Daniel Borovitzky wurde in Samara, Russland, geboren. Mit drei Jahren emigrierte er mit seiner Familie nach Israel, wo er an der Buchmann-Mehta School of Music der Universität Tel Aviv bei Prof. Tomer Lev Klavier studierte. Es folgte ein Jahr an der Yale School of Music USA, bis er 2016 an die Hochschule für Musik und Tanz Köln in die Klasse von Prof. Claudio Martínez Mehner aufgenommen wurde. Danach wechselte er an die Musik-Akademie Basel und absolvierte anschliessend ein Ergänzungsstudium bei Prof. Anton Kernjak.

Daniel Borovitzky ist mehrfacher Preisträger internationaler Klavierwettbewerbe und war u. a. Stipendiat des internationalen Amerika-Israel Kulturfonds sowie der Yehoshua und Margrit Lakner-Stiftung.



Annelis Berger Moderation

Die Musikjournalistin und Bratschistin Annelis Berger ist seit 2000 bei Radio SRF 2 Kultur tätig. Ihre Stimme ist aus beliebten Sendungen wie der «Disothek», dem «Musikmagazin» oder der «Vorabendstrecke» bekannt. Die Bernerin ist nicht nur Moderatorin von Musiksendungen, sondern recherchiert und produziert auch – so etwa den ganztägigen Hörpunkt «Wahnsinn Oper» auf SRF 2 Kultur. Sie berichtet ausserdem von den Festivals in Luzern, Salzburg und Bayreuth. Neben dem Radio war sie bis 2018 Jurymitglied beim eidgenössischen Musikpreis und tritt als Moderatorin bei Veranstaltungen auf.



Uri Caine Klavier

Geboren in Philadelphia begann Uri Caine in jungen Jahren sein Klavierstudium bei Bernard Pfeiffer und lernte später Komposition bei George Rochberg und George Crumb an der University of Pennsylvania. Uri Caine komponierte in den letzten Jahren für renommierte Formationen wie das Orchester der Wiener Volksoper, die Seattle Chamber Players, Relache, das Beaux Arts Trio, das Kammerorchester Basel, Concerto Köln und das American Composers Orchestra. Zudem war er für drei Jahre Composer in Residence beim Philadelphia Orchestra. Mehrere CD Aufnahmen erschienen mit ihm als Solist sowie mit Ensembles wie dem Lutoslawski Quartet oder seinem Klaviertrio.

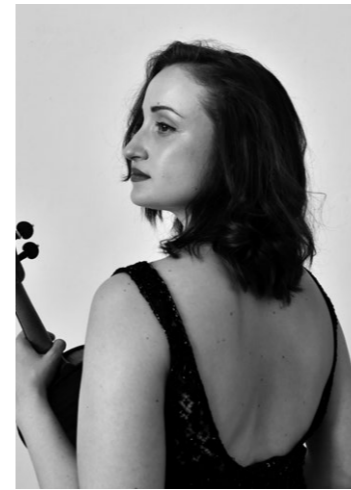
Uri Caine hat bei zahlreichen Jazz-Festivals gespielt, so etwa beim North Sea Jazz Festival, dem Montreal Jazz Festival, dem Monterey Jazz Festival, dem JVC Festival, dem San Sebastian Jazz Festival, dem Newport Jazz Festival sowie bei klassischen Festivals wie den Salzburger Festspielen, der Bayerischen Staatsoper, dem Holland Festival, dem Israel Festival, IRCAM und bei den Great Performers im Lincoln Center. Caine erhielt Stipendien vom National Endowment for the Arts, der Pew Foundation und den USA Artist Fellowships.



Victor Alexandru Colțea Komponist Preisträger des 3. Mizmorim Kompositionswettbewerbs

Victor Alexandru Colțea, 1986 in Rumänien geboren, lernte zuerst Gitarre, bevor er sich dem Komponieren zuwandte. Seine Studien absolvierte er an der Nationalen Musikuniversität Bukarest, an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und an der Hochschule für Musik Luzern, wo er bei Dieter Ammann Kompositionsunterricht nahm. Weiter besuchte er Seminare und Meisterkurse, u. a. bei Wolfgang Rihm, Bernhard Lang, Lucian Metianu, Beat Furrer und Enno Poppe und nahm an Akademien wie der Lucerne Festival Academy und der Impuls Akademie in Graz teil.

Sein Schaffen umfasst symphonische Werke und Kammermusik mit und ohne Elektronik, Musik fürs Theater, Kurzfilme und interaktive Installationen. Seine Werke wurden in Konzertsälen in ganz Europa und von namhaften Ensembles aufgeführt, wie z. B. dem Luzerner Sinfonieorchester, den Thüringer Symphoniker, dem Ensemble recherche, dem Ensemble Phoenix Basel, und dem Lucerne Festival Contemporary Orchestra (LFCO). Übertragen wurden seine Werke von verschiedenen Radiostationen.



Hana Gubenko Viola

Hana Gubenko entwickelt sich zu einer herausragenden Bratschistin, die mit neuer Musik, Transkriptionen und innovativen Projekten ständig neue Wege für ihr Instrument beschreitet. Ihre musikalische Ausbildung absolvierte Hana zunächst an der Central School of Music in Moskau und vertiefte ihre Studien anschliessend in Österreich, Spanien, Deutschland und in der Schweiz.

Als leidenschaftliche Verfechterin ihres Instruments widmet sie sich der Bereicherung des Repertoires für Viola und arbeitet hierfür eng mit Komponistinnen und Komponisten wie Uri Caine, Garth Knox, Daniel Schnyder, Wolfgang-Andreas Schultz und Graham Waterhouse zusammen. Weiter erforscht sie verschiedene Formen der Transkription, womit sie bestehende Werke zu neuem Leben erweckt.

Neben Auftragskompositionen und Transkriptionen widmet sie sich der Entwicklung eines neuen Genres der interdisziplinären Performance-Kunst: die Verbindung von klassischer Musik, Literatur, Film und Theater auf einer Bühne.

Gubenko lebt in der Schweiz und konzertiert regelmässig in ganz Europa und den Vereinigten Staaten.



Haggai Cohen-Milo Kontrabass

Der israelische Interpret und Komponist Haggai Cohen-Milo gilt als Virtuose des Kontrabass und als Pionier der interdisziplinären Performance. Seine Auftritte im In- und Ausland führten ihn in viele Länder Europas, Amerikas, des Nahen Ostens und Asiens. Als Leader und Sideman wirkte er bei über 25 CD-Alben mit, wobei er eng mit seinen Kollaborationspartnern und Labels zusammenarbeitet, darunter Warner, Fresh Sound - New Talent und John Zoran's prestigeträchtiges Tzadik. Neben seinen eigenen Jazz-Veröffentlichungen komponiert er auch Tanz-, Theater- und Filmmusik.

In den letzten Jahren war er als Co-Direktor und Musikkurator für den Kultursalon «Framed» in Berlin tätig.



Gerald Karni Dirigent

Gerald Karni ist in Konzertsälen und bei Festivals wie u. a. dem Teatro Colon in Buenos Aires, den Salzburger Festspielen, der Berliner Waldebühne, dem Lucerne Festival, den London Proms, dem Dvorak-Saal in Prag, der Elbphilharmonie Hamburg, der Carnegie Hall, der Symphony Hall in Chicago und der Jordan Symphony Hall in Boston aufgetreten.

Zu seinen Lehrern zählen Daniel Barenboim, Jorma Panula und Alan Gilbert. Der gebürtige Israeli war Assistent von Alan Gilbert beim NDR Elbphilharmonie Orchester und dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, von Josh Weilerstein und beim Tonhalle-Orchester Zürich. Beim «3rd Int. Antal Dorati Conducting Competition» in Budapest 2021 wurde Gerald mit einer Silbermedaille und einer Honorable Mention ausgezeichnet. Zudem wurde er für die Teilnahme am «8th International Jorma Panula Conducting Competition» 2021 in Vaasa, Finnland sowie als Conducting Fellow für das renommierte Verbier Festival 2022 ausgewählt, wo er mit Gianandrea Noseda, Gábor Takács-Nagy und Sir Simon Rattle zusammenarbeitete.

Zurzeit absolviert Gerald ein Masterstudium in Orchesterleitung am Conservatorio della Svizzera Italiana in Lugano bei Prof. Marc Kissoczky.



Ilya Gringolts Violine

Ilya Gringolts überzeugt mit hochvirtuosem Spiel und feinsinnigen Interpretationen. Als gefragter Solist widmet er sich neben dem grossen Orchesterrepertoire auch selten gespielten sowie zeitgenössischen Werken. Ilya Gringolts konzertierte mit namhaften Orchestern wie BBC Symphony London, Santa Cecilia Orchestra, Finnish Radio Symphony, Royal Stockholm Philharmonic, Tonhalle-Orchester Zürich sowie Wiener Symphoniker. In der laufenden Saison gastiert er u. a. beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Helsinki Philharmonic und den Radio-Symphonieorchestern in Amsterdam, Berlin und Wien.

Als Kammermusiker arbeitet er mit Künstlern wie Peter Laul, Nicolas Altstaedt, Lawrence Power und Jörg Widmann zusammen und ist Mitglied des Gringolts Quartetts.

Im Sommer 2020 gründete Ilya Gringolts gemeinsam mit Ilan Volkov die I&I Foundation zur Förderung zeitgenössischer Musik. Neben seiner Tätigkeit als Professor an der Zürcher Hochschule der Künste wurde Ilya Gringolts ab 2021 an die Accademia Chigiana in Siena berufen und ist seit 2023 künstlerischer Berater beim Mizmorim Kammermusik Festival. Er spielt eine Violine von Stradivari (1718 «ex-Prové»).



Alexander Lonquich Klavier

Alexander Lonquich, in Trier geboren, gehört als Solist, Kammermusiker und als Dirigent zu den bedeutendsten Interpreten seiner Generation. Er spielt regelmässig in den wichtigsten europäischen Musikzentren, ist zu Gast bei internationalen Festivals und konzertiert auf den wesentlichen Podien weltweit.

Als Pianist und Dirigent überzeugte er u. a. mit dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Kammerorchester Basel, Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai in Turin und dem Royal Philharmonic Orchestra. Zudem tritt er als geschätzter Kammermusikpartner neben Interpreten wie Nicolas Altstaedt, Vilde Frang, Sabine Meyer, Heinz Holliger, Christian Tetzlaff, Carolin Widmann, Jörg Widmann, Tabea Zimmermann und dem Artemis Quartett auf. Seine CD-Einspielungen fanden in der Presse höchste Anerkennung und wurden mit Preisen wie dem «Diapason d'Or» und dem «Edison Preis» ausgezeichnet.

2002 gründete er mit seiner Frau Cristina Barbuti ein Klavierduo, 2013 eröffneten sie in Florenz den Theaterraum «Kantoratelier» in dem Themen der Psychologie, der Musik und des Theaters durch Workshops, Seminare und Konzerte vertieft werden.



Frank Lorenz Moderation

Frank Lorenz arbeitet als Journalist, Theologe und Betriebswirt und leitet die postkonfessionelle Offene Kirche Elisabethen in Basel. Musikalisch interessieren ihn insbesondere Werke von Johann Sebastian Bach sowie Arvo Pärts Musik. Frank Lorenz hegt eine Leidenschaft für Schwarzweissfotografie, gutes Essen und die geometrische Abstraktion.



Erik Petry Historiker

Prof. Dr. phil. Erik Petry ist stellvertretender Leiter des Zentrums für Jüdische Studien der Universität Basel. Er studierte Mittlere und Neuere Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie Sportwissenschaft an der Universität Göttingen, wobei er in allen drei Bereichen früh einen Schwerpunkt auf die Jüdische Geschichte setzte. Nach längeren Forschungsaufenthalten in Israel folgte 1998 der Wechsel nach Basel.

Seine Hauptarbeitsgebiete umfassen u. a. die Geschichte der Juden und Jüdinnen in der Schweiz und in Deutschland in der Neuzeit; den Zionismus; die Geschichte des Antisemitismus; die Geschichte Israels; Sportgeschichte; Oral History und Gedächtnisgeschichte.



Kirsten Milenko Komponistin

Aufgewachsen in Australien lebt Kirsten Milenko heute als Komponistin und Dirigentin in Paris. Ihre Musik schafft akustische und elektronische Umgebungen von eindringlicher und wunderbar seltsamer Natur. Sie ist beim Australian Music Centre als Associate Artist vertreten und Mitglied der Danish Composer's Society. 2019 wurde Milenko im Rahmen des Lucerne Festivals mit dem Roche Young Commission ausgezeichnet. Zudem nahm sie bei den Words and Music Workshops mit dem Opéra Orchestre National de Montpellier teil und arbeitete als Arrangeurin in unterschiedlichen Musikstilen. Milenko studierte Komposition an der Royal Danish Academy of Music und am Sydney Conservatorium of Music, wo sie 2016 den Ignaz-Friedman-Gedächtnispreis für herausragende Leistungen erhielt. Anschliessend studierte sie Dirigieren für zeitgenössisches Repertoire in Lugano und absolvierte 2022 das Sorrell Women Conductors Programme an der Royal Academy of Music. Ihre Werke wurden von namhaften Ensembles und Orchestern uraufgeführt, wie u. a. dem Lucerne Festival Contemporary Orchestra (LFCO), Ensemble MusikFabrik, Athelas Sinfonietta Copenhagen und dem Danish National Vocal Ensemble.



Silvia Simionescu Viola

Ihre Karriere hat Silvia Simionescu auf die Konzertpodien überall in der Welt geführt. Sie trat in den grossen Musikzentren auf, u. a. im Châtelet in Paris, im KKL Luzern, in der Alten Oper Frankfurt, der Casals-Hall in Tokyo, im Teatro Colón in Buenos Aires, in der Beethovenhalle Bonn, im Marinskij Theater in St. Petersburg, in der Tonhalle Zürich und der Victoria Hall in Genf. In Rumänien geboren, begann Silvia Simionescu als Sechsjährige mit dem Geigenspiel und studierte später Violine und Viola an der Académie Internationale de Musique Yehudi Menuhin in der Schweiz. In internationalen Wettbewerben erhielt Silvia Simionescu mehrere erste Preise u. a. in Brescia (Italien) und als Mitglied des Trio Ligeti im Internationalen Kammermusik-Wettbewerb in Osaka (Japan). Darauf folgten Einladungen zu zahlreichen Festivals, u. a. in Finnland, Japan, Indien, Irland, Frankreich und in der Schweiz. Als Solistin trat sie in Rumänien, Japan, Deutschland und Italien auf. Seit 2004 ist Silvia Simionescu Professorin für Viola und Kammermusik an der Musik-Akademie Basel und setzt sich seit 2009 als Mitglied des Gringolts Quartetts mit den Meisterwerken der Streichquartett-Literatur auseinander.



Eda Paçacı Horn

Die aus Ankara stammende Hornistin Eda Paçacı ist zurzeit als Hornistin des Sinfonieorchesters Basel tätig. Davor spielte sie als festes Mitglied im Orchester des Pfalztheaters Kaiserslautern und Beethoven Orchester Bonn. Ihre musikalische Ausbildung begann Eda Paçacı im Rundfunk Kinderchor des türkischen Radio und Fernsehen (TRT). Im Alter von 11 Jahren trat sie in das staatliche Konservatorium der Hacettepe-Universität in Ankara ein. Ein DAAD-Stipendium ermöglichte ihr ein Studium an der Hochschule für Musik und Theater «Felix Mendelssohn Bartholdy» in Leipzig bei Prof. Thomas Hauschild, welches sie anschliessend mit einem Masterstudium für Horn und Kammermusik bei Prof. Christian Lampert an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart ergänzte. Eda ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe in ihrer Heimat, unter anderem den Yamaha Music Foundation Europe Young Brass Players Award. Als engagierte Solistin und Kammermusikerin tritt sie mit verschiedenen Ensembles und Orchestern auf. Ausserdem gibt Eda Paçacı regelmässig Meisterkurse für Orchesterspiel und Kammermusik wie zum Beispiel am «Carneval du Cor» in Deutschland.



Lukas Traxel Kontrabass

Lukas Traxel wurde in Altdorf UR geboren und studierte an der Musikhochschule Luzern bei Heiri Känzig, Wolfgang Zwiauer, Christian Weber und Nils Wogram.

Hinzu kamen Masterclass Workshops und Unterricht bei Matt Penman, Ruben Rogers, Dave Liebman, Henning Sieverts, Jochen Rückert oder Fred Hersch.

Er ist Preisträger der Friedl-Wald Stiftung 2013, repräsentierte die Hochschule Luzern am internationalen Jazzmeeting «IASJ» 2014 in Kapstadt und gewann 2016 den ZKB Jazzpreis mit dem Marie Krüttli Trio. 2016 wurde er mit einem Förderpreis des Kantons Uri ausgezeichnet und erhielt 2018 ein Auslandsatelier-Stipendium in New York, verliehen vom Popkredit der Stadt Zürich. Ein Jahr darauf wurde ihm das Urner Werkjahr zugesprochen.

Tourneen und Konzerte führten Lukas nach China, Japan, Russland, Nordamerika, Estland, Albanien, Serbien, Grossbritannien, Frankreich und Italien. Dabei pflegte er die Zusammenarbeit mit Musikern wie Elina Duni, Marie Krüttli, Kurt Rosenwinkel, Jean-Paul Brodbeck, Colin Vallon, Jonas Burgwinkel und Marc Mean.



Heidi Zimmermann Musikwissenschaftlerin

Heidi Zimmermann studierte nach einer Ausbildung zur Flötistin Musikwissenschaft, Germanistik und Judaistik in Basel, Luzern und Jerusalem. Sie wurde 1999 mit der Arbeit *Tora und Shira. Untersuchungen zur Musikauffassung des rabbinischen Judentums* promoviert. Von 1995 bis 2002 war sie Assistentin an der Universität Basel sowie Lehrbeauftragte an den Universitäten Bern, München und Basel.

Seit 2002 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin der Paul Sacher Stiftung in Basel, wo sie über 20 Nachlässe von KomponistInnen betreut, darunter diejenigen von György Ligeti, Darius Milhaud, Kaija Saariaho und Stefan Wolpe.

In ihrer Forschung befasst sich Heidi Zimmermann mit der Musik des 20. Jahrhunderts und mit verschiedenen Aspekten jüdischer Musik. Seit 2017 ist sie wissenschaftliche Beraterin des Mizmorim Kammermusik Festival.



Samuel L. Elsig Tuba

Mit 18 Jahren entschied sich Samuel L. Elsig für einen Instrumentenwechsel von der Trompete zur Tuba. Sein musikalischer Werdegang führte ihn zunächst zum Schweizer Militärspiel und an die Musik-Akademie Basel, wo er sein Studium im Bereich Schulmusik II mit dem Hauptfach Tuba mit Nebenfach Blasmusikdirektion sowie den pädagogischen Master absolvierte. Samuel ist Gründer und Mitglied des Walliser MenG#-Brass Quintetts und Mitglied des Chamber Wind Orchestra (CWO), des Walliser Blasorchesters (WBO), der Konzertgesellschaft Oberwallis und des Symphonischen Blasorchesters des Schweizer Armeespiels. Als Orchestermusiker spielte er bereits in renommierten Konzertsälen Europas wie dem KKL Luzern oder der Elbphilharmonie Hamburg. Aktuell studiert Samuel Blasmusikdirektion an der Musik-Akademie Basel.

Mizmorim Zukunft

Das Mizmorim Kammermusik Festival engagiert sich in der Förderung junger Musikerinnen und Musiker. Dazu besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Musik-Akademie Basel sowie weiteren Hochschulen in der Schweiz und Deutschland.

Studierenden wie auch Absolventinnen und Absolventen dieser Hochschulen wird die Möglichkeit geboten, an ausgewählten Konzerten des Festivals mitzuwirken. Dabei erhalten die jungen Musikerinnen und Musiker die einmalige Gelegenheit, an der Seite arrivierter Künstlerinnen und Künstler aufzutreten, wertvolle Erfahrungen zu sammeln und sich international zu vernetzen.

2023 sind zwölf Studierende aus den Hochschulen von Basel und Zürich Teil des Nachwuchsprogramms Mizmorim Zukunft.



Sándor Rinkó Kontrabass

Der Kontrabassist Sándor Rinkó stammt aus einer Musikerfamilie und wurde in Budapest, Ungarn geboren. Sein Interesse, Kontrabassist zu werden, entwickelte er bereits sehr früh, obwohl er sechs Jahre lang Cello gespielt hat. Er studierte zunächst in Ungarn am Béla Bartók Konservatorium. Im Jahr 2017 gewann er den 1. Preis beim VI. Landeswettbewerb für Kontrabass.

2021 hat Sándor sein Bachelorstudium an der Musik-Akademie Basel bei Prof. Roman Patkoló abgeschlossen. An derselben Hochschule ergänzt er seine Ausbildung mit einem Master of Arts in Spezialisierter Musikalischer Performance als Solist, wo er voraussichtlich im Sommer 2023 abschliessen wird. Seit er in Basel studiert, hat er an vielen verschiedenen Projekten teilgenommen, darunter mit dem Schweizer Jugendsinfonieorchester (SJSO) in St. Moritz, Kursaal Bern, Konzertsaal Solothurn, mit der Zürcher Hochschule der Künste in Lugano und der Tonhalle Maag Zürich, mit dem City Light Symphony Orchestra in KKL Luzern Konzertsaal. Seit September 2022 macht er eine Praktikum beim Musikkollegium Winterthur.



Rodrigo Costa Horn

Geboren in Porto, Portugal, begann Rodrigo Costa sein Hornstudium an der Academia de Música de Vale de Cambra und setzte dieses anschliessend an der Escola Profissional de Música de Espinho fort. Es folgte ein Studium bei Prof. Radovan Vlatković an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid, welches er mit dem «Preis für den besten Studenten aus den Händen Ihrer Majestät Königin Sofia» abschloss. 2021 begann er sein Masterstudium an der Hochschule für Musik Stuttgart und wechselte schliesslich 2022 an die Musik-Akademie Basel.

Rodrigo Costa hat mit Dirigenten wie Ivan Fischer, Elim Chan, Pablo Heras-Casado, Vasily Petrenko, Marin Alsop, David Afkham, András Schiff, Péter Eötvös und Plácido Domingo zusammengearbeitet und nahm an Meisterkursen bei Stefan Dohr, Radek Baborák, Marie-Luise Neunecker, Saar Berger, Will Sanders, José-Vicente Castelló und Ricardo Matosinhos teil.

In den vergangenen drei Jahren war Rodrigo Costa Mitglied des European Union Youth Orchestra.



Yi-Chen Tsai Schlagzeug

1995 in Taiwan geboren, spielte Yi-Chen Tsai 2013–2018 zunächst als Mitglied bei der Perkussionsgruppe des Tung Hai Schlagzeugensembles. Im Laufe der Jahre hat sie mehrmals am nationalen Marimba-Wettbewerb teilgenommen und war mehrfache Preisträgerin.

2018–2021 studierte sie zeitgenössische Musik bei Eve Payer am Konservatorium von Rueil-Malmaison in Frankreich. In dieser Zeit absolvierte sie ein Praktikum in Improvisation mit Zirkusmusikern wie Julie Mondor und Philippe Pannier.

Es folgte ein Studium der physischen Bühnenbewegungen bei Philippe Pannier am Konservatorium Aubervilliers in Frankreich. Seit 2021 studiert sie bei Christian Dierstein und Jens Rutland an der Musik-Akademie Basel.



Jiska Lambrecht Violine
Karolina Miśkowiec Violine
Amir Liberson Viola
Maura Rickenbach Violoncello

Turicum Quartett

Das Turicum Quartett wurde im Oktober 2021 gegründet. Die vier Musikerinnen und Musiker haben sich bei ihrem Studium an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) kennengelernt und ihr Zusammenspiel begonnen. Mit ihrer Ensemblearbeit brachten sie rasch eine schöne Verbindung und Affinität hervor und gewannen im April 2022 den 2. Preis beim Kiwanis Kammermusik Wettbewerb an der ZHdK. Nach dem ersten Erfolg plant das Turicum Quartett weitere Projekte und Konzerte und arbeitet an seinen ambitionierten Zielen.



Luca Chiché Trompete
Aljoscha Zierow Trompete
Christian Traute Posaune
Jakob Grimm Posaune

Munich Tetra Brass

Gegründet 2018 ist Munich Tetra Brass ein Ensemble, welches sich auf die Entdeckung, Aufführung und Erweiterung der Quartett-Literatur für Blechbläser spezialisiert hat. In europaweiten Konzerten spielen sie regelmässig Uraufführungen junger Komponistinnen und Komponisten. Beim 20. Chieri International Competition haben sie den 1. Preis mit Höchstpunktzahl in der Kategorie Kammermusik gewonnen. Digitale Projekte standen besonders in den Jahren 2020/21 im Fokus, wobei sie eine intensive Auseinandersetzung mit Pop-Musik aus dem Raum München pflegten und Aufnahmen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Gast-Künstlern aus unterschiedlichen Genres produzierten. Die digitalen Konzerte «Peter und der Wolf», bei denen das junge Publikum per App den Verlauf der Geschichte aktiv beeinflussen konnte, stiessen auf grosse Resonanz.

Seit 2020 studiert das Quartett, als erstes Blechbläser-Ensemble, Kammermusik in der Klasse von Dirk Mommertz, Raphaël Merlin und Hannes Läubin an der Hochschule für Musik und Theater München. Ein Stipendium führt die vier Musiker im Studienjahr 21/22 an die Musik-Akademie Basel, um bei Mike Svoboda und Marcus Weiss ihre Arbeit an zeitgenössischer Kammermusik zu vertiefen.





Wir sprechen die Sprache unserer Klienten

(auch Yiddish und Ivrit)

Die Anwälte von Walder Wyss erkennen Ihre Bedürfnisse und beraten Sie gerne auf verständliche, transparente Weise – bei allen wirtschaftsrechtlichen Fragestellungen.

walderwyss rechtsanwälte

Wir übernehmen Verantwortung.

Andreas Guth und Claudia Dill
bereiten die VR-Sitzung vor.



dreyfus
BANQUIERS
1813

Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers
Basel | Delémont | Lausanne | Lugano | Zürich | Tel Aviv
contact@dreyfusbank.ch | www.dreyfusbank.ch

Verantwortung für Ihr Vermögen.

Wo Geniesser zu Hause sind

**BRAS
SERIE
STEIGER**
••••



Passend zu musikalischen Hochgenüssen, freuen wir uns den Mizmorim-Gästen kulinarische Highlights anzubieten. Entdecken Sie unsere Austern- und Moules-Angebote und lassen Sie sich von uns verwöhnen.

Die Küche der Brasserie Steiger ist inspiriert vom Dreiländereck Schweiz, Frankreich und Deutschland. Wir verleihen den traditionsreichen Gerichten eine kreative Note um Ihnen kulinarische Highlights aus regionalen Produkten zu präsentieren. In der Speisekarte finden Sie auch saisonale Kreationen mit der gewissen Finesse. Unser Wohlfühlambiente lädt zum Verweilen mit Freunden und Familie ein. Seien Sie unser Gast!



Reservieren Sie unter www.hotel-basel.ch/de/restaurants/brasserie
Brasserie Steiger, Münzgasse 12, CH-4001 Basel, Telefon +41 61 264 68 00



J. Safra Sarasin



Mehr als 180 Jahre Erfahrung in Private Banking



Nachhaltiges Schweizer Private Banking seit 1841

Amsterdam | Basel | Bern | Doha | Dubai | Frankfurt | Genf | Gibraltar | Guernsey | Hongkong | Istanbul | London | Lugano | Luxemburg | Luzern
Madrid | Mexiko | Monaco | München | Nassau | Panama | Sao Paulo | Singapur | Tel Aviv | Warschau | Wien | Zürich | www.jsafrasarasin.com



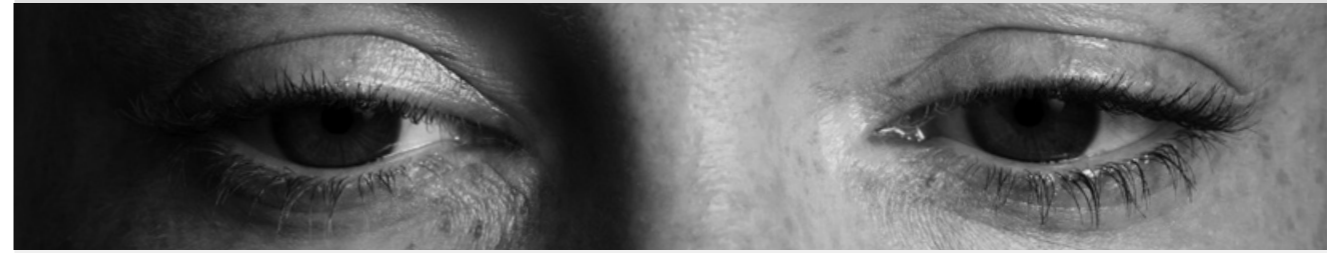
**Ich berate Sie nach unserem Credo:
Zusammen ist alles einfacher.**

Daniela Stumpf, Beraterin
Generalagentur Basel
Steingraben 55, 4000 Basel
M 079 261 08 36
www.vaudoise.ch

Gemeinsam glücklich.

 **vaudoise**
Versicherungen

Rahel liest Basler Zeitung im Abo.



Die geheimen Konzertgärten von Basel

Lesen Sie mit
bazonline.ch

Basel liest BaZ

 **PRO
percussion**

ALL YOU NEED
WWW.PROPERCUSSION.CH



PRO PERCUSSION AG - STEINGRABEN 40 - BASEL
TEL. +41(0)61 272 23 30 - INFO@PROPERCUSSION.CH

**TRISTESSE
DESIGNSTUDIO**

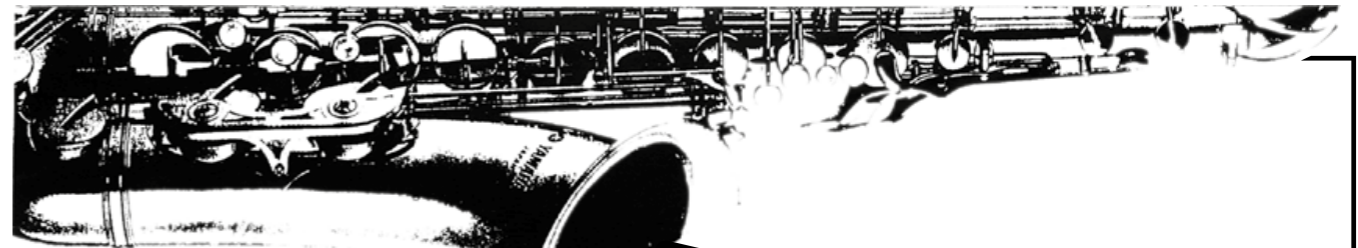
TRISTESSE.CH



KROPF & HERZ
QUALITÄT IM DRUCK

Die nächste
Generation
des digitalen
Drucks.

www.kropfundherz.de



musik **oesch** basel
DAS FACHGESCHÄFT FÜR BLASINSTRUMENTE

Spalenvorstadt 27 • 4051 Basel • 061 261 82 03

Forum für jüdische

OMANUT

Kunst und Kultur

Was Ausgrenzung bedeutet, hat Theodor Herzl die Dreyfus-Affäre gelehrt. Was Ausgrenzung bedeutet, haben die Omanut-Gründer, alles Emigranten, in den 30-er und 40-er Jahren am eigenen Leib erfahren. Kein Wunder, setzt sich Omanut seit Dezennien für eine offene Gesellschaft ein. Besuchen Sie unsere Veranstaltungen!

www.omanut.ch

MIGWAN | מגוון



LIBERALE JÜDISCHE GEMEINDE
LIBERAL JEWISH CONGREGATION
BASEL

Migwan ist die liberale jüdische Gemeinde in der Region Basel und Mitglied der Plattform der liberalen Juden der Schweiz.

Wir heissen alle Jüdinnen und Juden unabhängig von ihrer Herkunft oder Familienstand bei uns willkommen.

We have several english speaking families as part of our congregation. You can contact us for more information: info@migwan.ch

Migwan bietet eine breite Vielfalt an Angeboten für Mitglieder, Gäste und Interessierte. In den egalitären Gottesdiensten stehen allen jüdischen Frauen und Männern alle liturgischen Funktionen offen. Kulturelle, soziale und Bildungsanlässe ergänzen das Angebot, oft in Kooperation mit Partnerorganisationen.

Unsere Gemeindeanlässe werden in der Regel auf Hebräisch, Deutsch und Englisch abgehalten.

Weitere Information finden Sie unter www.migwan.ch, oder via email: info@migwan.ch



KEINE ENTSCHULDIGUNGEN MEHR!
SAG NICHT, ICH HABE ES NICHT GEWUSST!

ARTENVIELFALT STATT EINFALT

HÖRST DU!



UKW

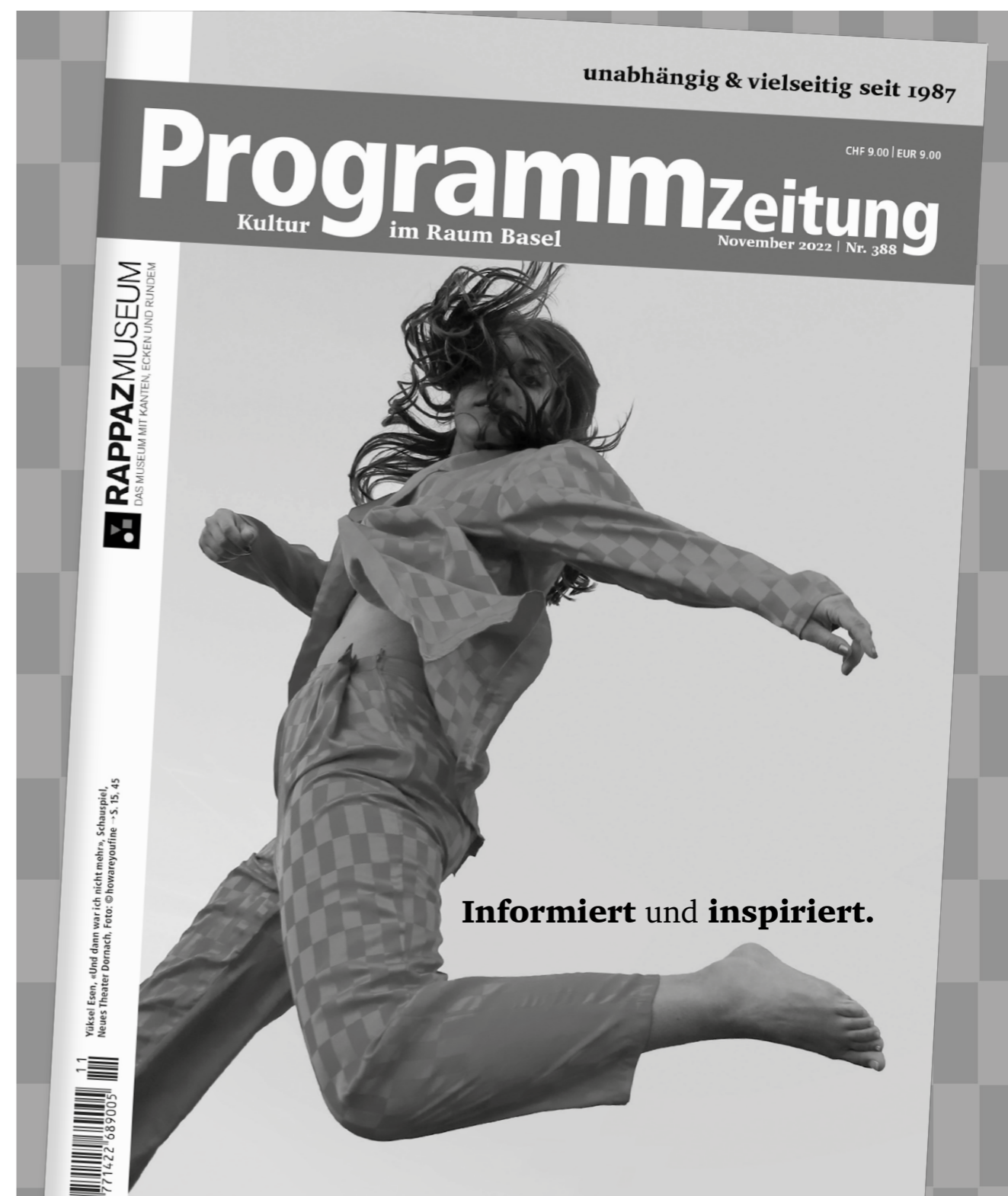
DAB+

KABEL



AUF ALLEN
KANÄLEN!!!
WERBE-FREI!

RADIOX.CH



Informiert und inspiriert.

Jahresabo
11 Ausgaben, CHF 92.-
Schnupperabo
4 Ausgaben, CHF 24.-

Gratis Tagesnewsletter:
www.programmzeitung.ch/Tagesagenda-Anmeldung
www.programmzeitung.ch/Abos



Finkenkruger Musikverlag

Der Fachverlag für Holzbläser



Kaufmann, Hanstoni: Das Klarinettenblatt. Das Saxophonblatt. Bauanleitung.

ISBN 978-3-9815965-3-3
36,60 Euro

Klarinetten und Saxophonisten träumen von Blättern mit idealen Spiel- und Klangeigenschaften. Dieses Buch zeigt auf, wie dieser Traum weitgehend verwirklicht werden kann. Es ist für alle Spiellevels, für Studenten, für die professionell tätigen Orchestermusiker und Solisten sowie für alle Amateure gleichermaßen praktikabel.

Rohrblatt

Die Fachzeitschrift für Oboe, Klarinette Fagott und Saxophon

ISSN 0944-0291

Im Jahresabonnement (4 Ausgaben) 34,00 Euro zzgl. Versandkosten

Der Vorzugspreis für Studierende beträgt 29,80 Euro.



'rohrblatt beschäftigt sich mit Fragestellungen aus dem Bereich der vier Blasinstrumente. Musikwissenschaftliche und methodisch-didaktische Beiträge stehen neben Abhandlungen über Instrumentenbau, Mundstück-, Blatt- und Rohrbau. Die Zeitschrift berichtet über Personen der heutigen und der vergangenen Zeit, sie informiert über Messen und Ausstellungen, Kongresse, Wettbewerbe und andere Veranstaltungen. In ständigen Rubriken werden CDs besprochen und neue Literatur vorgestellt.

Kontakt:

Finkenkruger Musikverlag
Bachstelzenstraße 23
14612 Falkensee
Telefon: 03322/230381
Telefax: 03322/230380
E-Mail: abo@rohrblatt.com

Schweiz  Israel
Suisse  Israël
Svizzera  Israele

Seit 1957 engagieren sich Schweizerinnen und Schweizer in der Gesellschaft Schweiz-Israel (GSI) für gute bilaterale Beziehungen, für Dialog, Respekt, Verständnis und Freundschaft zwischen beiden Ländern.

Gespräche und Berichte zu Israel sind oft stark politisiert und äusserst emotionsgeladen. Israel ist aber vor allem ein wunderschönes Land, geprägt von besonderer Dynamik und ausserordentlicher Innovationskompetenz und grosser Umsetzungsstärke.



Werden Sie deshalb Mitglied in der Gesellschaft Schweiz-Israel und tragen Sie mit uns dazu bei, dass Israel in der Öffentlichkeit so sympathisch erscheint, wie es ist!



schweiz-israel.ch/basel
www.schweiz-israel.ch/mitglied-werden.html

BASEL SINFONIETTA

Principal Conductor
BALDUR BRÖNNIMANN

ABO3

2022/23

1 Abo

5 Premieren

Neueste Musik

Grosses Orchester

GESTALTUNG: ONCLAVE.COM



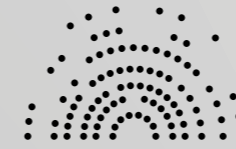
JETZT BESTELLEN:
www.baselsinfonietta.ch



SULGER-STIFTUNG



FÖRDERVEREIN
BASEL SINFONIETTA



Sinfonieorchester
Basel



25./26. JAN. 2023
19.30 UHR
STADTCASINO
BASEL

Igor Strawinsky
Konzert für Violine und Orchester
Sergei Rachmaninow
Sinfonie Nr. 2 e-Moll

Sinfonieorchester Basel
Frank Peter Zimmermann, Violine
Robert Trevino, Leitung
www.sinfonieorchesterbasel.ch



Basler Zeitung

Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

STADTCASINO BASEL

Illustration: Janine Wiget

Tickets und Übernachtungen

Tickets

EINZELTICKETS

Normalpreis:
CHF 50 | 35 | 25 | 15 | 10
(je nach Konzert)

Vergünstigungen:
AHV/IV | KulturLegi | colourkey |
Studierende (exkl. Mizmorim Kids)

PÄSSE & KOMBI-TICKETS

Festivalpass (exkl. Mizmorim Kids):
CHF 240

Kombi-Tickets

Freitag:
Konzerte III & IV:
CHF 55

Samstag:
Cinema & Konzert V:
CHF 55

Familienpass Mizmorim Kids
CHF 40 (4 Pers.)

VERKAUFSSTELLEN

www.mizmorim.com
ticket@mizmorim.com

Bider & Tanner

Aeschenplatz 2
4051 Basel
+41 61 206 99 96

Billetkasse Stadtcasino Basel

Steinenberg 14
4051 Basel

+41 61 226 36 30
tickets@stadtcasino-basel.ch

Hotel Basel

Besucherinnen und Besucher des Mizmorim Kammermusik Festival erhalten bei unserem Partner Hotel Basel 10% Rabatt auf alle Zimmerkategorien mit dem Promo-Code: **MIZMORIM23**

www.hotel-basel.ch | reception@hotel-basel.ch | +41 61 264 68 00

Zimmer nach Verfügbarkeit.

EHRENPATRONAT

Mitglieder der Familie Guth

VORSTAND

Guy Rueff Präsident
Philippe Nordmann
Michal Lewkowicz

TEAM

Gründerin und künstlerische Leiterin
Michal Lewkowicz
Künstlerische Beratung
Ilya Gringolts, Chen Halevi
Wissenschaftliche Beratung
Heidy Zimmermann
Produktionsleitung
Anais Steiner
Kommunikation & Marketing
Werner Hoppe
Ticketing & administrative Mitarbeit
Mariella Bachmann
Finanzen & Mizmorim Society
Felix Heri
Buchhaltung
Franziska Jenny
Praktikum
Milena Keltsch

IMPRESSUM

Texte
Sigfried Schibli
Lektorat
Werner Hoppe, Heidy Zimmermann
Gestaltung & Videodokumentation
Tristesse
Druck
Druckerei Kropf & Herz GmbH
Konzertfotos
Zlatko Mičić
Tontechnik
Amadis Brugnoni
Logistik
Emil Bolli
Lichtdesign
Markus Güdel

Redaktionsschluss: Dezember 2022
Programmänderungen vorbehalten
© 2023 Mizmorim Kammermusik Festival

BILDER

Chaco-04 © Maya Taieb	Frank Lorenz © Juri Jukov
Duo Goldstein-Nemtsov © Sarah Nemtsov	Kirsten Milenko © Gerald Geerink
Duo Pizz'nZip © Eugenio Battaglini	Eda Paçacı © Pia Clodi
Gringolts Quartett © Mats Bäcker	Erik Petry © Erik Petry
Ralph Alessi © Antonio Porcar Cano	Silvia Simionescu © Ettore Causa
Nicolas Altstaedt © Marco Borggreve	Lukas Traxel © Tobias Stahel
Annelis Berger © Matthias Willi	Heidy Zimmermann © Benedek Horváth
Jim Black © Frank Schindelbeck	Rodrigo Costa © Nelson Gonçalves
Daniel Borovitzky © Benedek Horváth	Samuel L. Elsig © Corinne Lötscher
Uri Caine © Bill Douthart	Sándor Rinkó © Lina Humbel
Victor Alexandru Colțea © Eylül Yeraz	Yi-Chen Tsai © Santiago Villar Martín
Haggai Cohen-Milo © Katha Mau	Munich Tetra Brass © Rodrigo Stix
Ilya Gringolts © Kaupo Kikkas	Turicum Quartett © Joanna Paluch
Hana Gubenko © Matthias Krattenmacher	Guy Rueff © Gregor Brändli
Gerald Kami © Johanna Paluch	Michal Lewkowicz © Gregor Brändli
Alexander Lonquich © Ivan Urban Gobbo	



Mizmorim Kammermusik Festival
Birmannsgasse 30 | CH-4055 Basel
info@mizmorim.com | www.mizmorim.com



